Nachmittags=Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz b. Hrn. L. Streisand; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel Haasenstein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau, Kassel, Bern und Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: R. Jenke; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Comp.

Nr. 329.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Donnerstag, 20. Oktober 1870.

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 19. Oktbr. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kaiserl. russischen General-Major à la suite Sr. M. des Kaisers und Ober-Polizeimeister der Stadt Moskau, Arapow, den Kgl. Kronen-Orden 2. Kl. mit dem Stern; dem Kaiserl. russischen Obersten der Kavallerie Posniak zu Moskau und dem Kaiserl. russischen Wirkl. Staats-Rath Jegorow, ebendaselbst, den Kgl. Kronen-Orden 2. Kl.; sowie dem Wechselagenten Richard Goß zu Mexiko den Kgl. Kronen-Orden 4. Kl.; dem Obergerichts-Direktor v. Müller zu Stade, dem Obergerichts-Direktor Reinecke zu Hildesheim und dem Obergerichts-Vize-Direktor Westerkamp zu Osnabrück die Schleife zum Rothen Adler-Orden 3. Kl.; dem Pfarrer Finckenberg zu Titz, Kr. Jülich, dem bisherigen Konrektor am Dom-Gymnasium zu Verden, Dr. Schambach, jetzt in Nordhausen, dem Reg.-Hauptkassen-Oberbuchhalter a. D. Werle zu Magdeburg, dem Reg.-Hauptkassen-Kassirer a. D. Lorenz ebendaselbst und dem Navigationslehrer a. D. Porath, jetzt zu Blankenese, Kr. Pinneberg, den Rothen Adler-Orden 4. Kl.; dem Pfarrer und Schulinspektor Schuhmacher zu Rödingen, Kr. Jülich, den Königl. Kronen-Orden 3. Kl.; dem Schullehrer und Organisten Biebricher zu Idstein, im Unter-Taunus-Kreise, den Kgl. Kronen-Orden 4. Kl.; sowie den Schullehrern ꝛc. Lepach zu Juliusburg, Kr. Oels, und Klinkott zu Byhleguhre, Kr. Lübben, den Adler der 4. Kl. des Königl. Hausordens von Hohenzollern zu verleihen; ferner den Kreisgerichts-Rath Göllner in Pleschen zum Direktor des Kreisgerichts in Wongrowiec zu ernennen.

Die Lage in Paris.

Der pariser „Gaulois" vom 5. Okt. enthält einen zweiten Artikel über die Lage in Paris, dessen Uebersetzung wir wiederum dem „Staatsanz." entnehmen:

Tagebuch über die Belagerung.

. . . . **Rechnen wir also.** Unsere pariser Armee begreift: 1) Truppen der regulären Armee, 2) Marinetruppen, 3) Mobilgarden, 4) Nationalgarden, 5) Freicorps.

Die regulären Truppen sind, bis auf einige alte Linienregimenter, aus Infanterie-Regimentern zusammengesetzt, welche aus den vierten Bataillonen, aus den jungen Soldaten der Klasse 1869 und den Soldaten von 25 bis 35 Jahren, die schon gedient oder auch nicht gedient haben, gebildet werden. Diese Truppen formiren zwei Corps, deren Gesammtheit wir auf 60–70,000 Mann schätzen können. Die Artillerie hat sich bei Chatillon und Villejuif erprobt; sie ist sicher. Die Kavallerie hat noch nicht zum Treffen kommen können. Die Infanterie ist überhaupt nicht kriegsgeübt. Wenn wir nicht dächten, daß unsere Feinde Alles, was innerhalb unserer Mauern vorgeht, ebenso gut, wie wir selbst wissen, würden wir uns wohl hüten, so zu schreiben, wie es hier geschieht. Wir sind aber überzeugt, daß wir ihnen Nichts lehren. Uebrigens kennen wir nur wenig von alle dem [illegible] und sammeln die uns verschiedener Seits zugehenden Mittheilungen, bei deren Wiedergabe wir nur einen Theil unserer Meinung öfters aussprechen. Die reguläre Armee, sagen wir, oder wenigstens ihre Hauptwaffe ist nicht kriegsgeübt. Die Cadres sind, besonders an Offizieren, nicht ausreichend formirt. Daraus entspringt ein Mangel an Vertrauen zwischen den Soldaten und ihren Führern und eine gewisse Unschlüssigkeit der Letzteren, ihre Mannschaften ins Treffen zu bringen.

Die Marinetruppen sind größtentheils aus Seesoldaten der Flottenausrüstungen zusammengebracht, welche die sechs detachirten Forts und einige Redouten mit der Schiffsartillerie zur Bedienung der Mörser und der Feldstücke besetzt halten, und aus einigen Kompagnien Marine-Infanterie, Alles erprobte Leute, welche strenge und zugleich hingebende Disziplin pünktlich beobachten, voll Vertrauen in ihre Führer, welche Vertrauen zu ihnen haben. Sie haben in unseren Kolonien in Mexiko, in China, dem Feinde, oft dem Tode, der Gefahr überall ins Auge gesehen. Diese werden ihre Pflicht erfüllen, und es ist dabei nur der einzige Umstand zu bedauern, daß man sie nicht in größerer Zahl hat kommen lassen.

Die Mobilgarden sind in Paris, wenigstens 50,000 Mann stark, alle vom besten Geist beseelt; aber sie sind, wie zu erwarten, fast nicht an militärische Ordnung gewöhnt und nicht kriegsgeübt. Gut geführt, werden sie bald sonder Zweifel ein Corps sehr sicherer Truppen abgeben; schon haben sich einige Bataillone im Feuer brav gehalten.

Die Nationalgarden werden den zahlreichsten Theil der pariser Armee ausmachen. Dies Corps hat zweifelsohne nicht die straffe Militär-Organisation der regulären Armee, aber mit Hülfe ihres Patriotismus läßt sich, so haben wir die Ueberzeugung, viel von ihnen erwarten, und, wenn der Feind denn Gürtelwall von Paris erstürmen wollte, so stehen wir nicht an, zu versichern, daß er an ihnen hinter den Brustwehren tapfere Gegner finden würde. Die Freicorps endlich, noch gering an Zahl, können sehr große Dienste leisten, wenn ihre Operationen gut geleitet und mit denen der regulären Armee kombinirt werden. In Summa, die verschiedenen Elemente, von welchen wir soeben geredet haben, müssen ein Ganzes bilden, um dem der feindlichen Armee fast gleich zu kommen. Alle sind tapfer, sind Franzosen, vertheidigen ihr Vaterland! Wie sollten sie nicht! Aber es fehlt ihnen eine genügende Zahl von Führern und besonders die Kriegsübung. Uns scheint nichts leichter, als ihnen beides zu verschaffen.

Von Saint Denis, an der Seine rechtem Ufer und im Osten von Paris, von der Seine nach Meudon am linken Ufer im Süden wünschten wir reguläre Truppen und Mobilgarden unter dem Schutz detachirter Forts kampiren zu sehen. Wir wünschten, daß man diesen Truppen die preußischen Waffen in der Nähe zeigte. (Sehr viele Nadelgewehre sind schon in unseren Händen.) Von hohem Werth dürfte es sein, ihnen zu zeigen und den Begriff davon beizubringen, 1) daß diese Waffe schwerer als das Chassepot ist, 2) daß die Patrone desselben viel schwerer, als die unsere ist, und daß folglich die feindlichen Soldaten mehr tragen müssen als unsere Soldaten, 3) daß das System der Triebkraftentwickelung der Kugel unvollkommen und in Folge dessen der Treffer unsicherer ist, 4) daß der Verschluß schlecht eingerichtet ist, daß das Gewehr ausspeit und den Soldaten hindert, der nothwendigerweise mit geringerer Sicherheit zielt; daß die Hebung der Flugbahn nur auf 600 Metres abgemessen, während die des Chassepots dies bis 1200 Metres ist.

Wenn die Truppen auf diese Art das richtige Vertrauen in ihre Waffen erworben haben, sind zuerst Rekognoszirungen durch kleine Detachements unter Leitung von ans Feuer gewöhnten Hauptleuten oder Lieutenants auszuführen. Diese Rekognoszirungen würden gerade weit genug vorzustoßen sein, um die Schützen so ins Treffen zu bringen, daß sie lernen würden den Feind zu finden, auf ihn zu zielen, das Pfeifen der Kugeln mit kaltem Blut zu hören und im Feuer zu manövriren.

Wir würden wünschen, daß bei diesen Operationen die Mobilen an die Seite der Soldaten gestellt würden. Alle würden dabei gewinnen. Wetteifer und Corpsgeist würde sie antreiben, Etwas zu leisten und, eine schätzbare Sache, Waffenbrüderschaft würde entstehen. Schon bei diesen ersten Engagements würden die Offiziere diejenigen unter ihren Leuten unterscheiden können, welche am meisten kaltes Blut und Geschick zur Führung der Andern an den Tag legten. Es würden gute Korporale unter den Soldaten und gute Unteroffiziere unter den Korporalen ausgewählt werden können. Die Kadres der Kompagnien würden derart bald und in bester Weise gebildet werden, um Wetteifer unter den Truppen zu wecken und ihnen militärischen Geist einzuhauchen. Demnächst würden Rekognoszirungen in größerem Maßstab mit einigen Kompagnien unter Kommando höherer Offiziere ausgeführt. Diese würden soweit vorzustoßen sein, daß sie den Zweck hätten, feindliche Vorposten zurückzutreiben und sich den feindlichen Kommunikationslinien zu nähern. Einige Stück leichter Artillerie würden diesen Operationen folgen können in dem Falle, daß man Kanonen beim Feinde wüßte. Reserven würden diese Rekognoszirungen der Art unterstützen, daß sie im Rücken nichts zu besorgen hätten. Auch hier würden noch reguläre Truppen und Mobilgarden einander zur Seite gestellt werden. Bei diesen Expeditionen würden die Unteroffiziere, welche sich am Sichersten und durch Proben größerer Klugheit und Kaltblütigkeit zur Führung ihrer Leute geeignet zeigten, durch die Oberbefehlshaber verzeichnet und brauchbare Kandidaten für offene Offiziersstellen werden.

Wir halten es für vortrefflich, diesen kleinen Kriegsexpeditionen die Nationalgarden, welche sich freiwillig zur Theilnahme melden würden, beizugesellen und die Francs-tireurs zur Betheiligung einzuladen. Alle würden gleichzeitig sich im Kriege üben und aufeinander zählen lernen. Wir würden diese Operationen nicht abgebrochen zu sehen wünschen. Wenn eine Truppe zurückgekehrt wäre, sollte sich eine andere vorwärts bewegen mit dem Zweck schneller Ausbildung der Soldaten und einer gewissen Nöthigung, daß diejenigen aus Reihe und Glied heraustreten, welche befähigt sind, die Kadres, welche in den Kompagnien, und die Offizierstellen, welche in den Bataillonen offen sind, auszufüllen.

Nach und nach würde man so in kurzer Zeit dazu kommen, wirkliche Stöße gegen die feindlichen Linien zu führen, des Feindes Vertheidigungswerke zu zerstören, seine Verbindungen zu beunruhigen, ihn der Ruhe und des Schlafes zu berauben, ihn endlich zu zwingen, daß er aus dieser Ruhe heraustritt, an die zu denken uns die Röthe in die Stirn treibt, wenn man erwägt, daß er dieselbe ohne Störung auf dem Boden Frankreichs, unter den Mauern von Paris, unter den Augen einer fast mit der seinigen gleich zahlreichen Armee genießt. So würden sich die Soldaten an den Krieg gewöhnen, Vertrauen würde bei ihnen und ihren Führern erwachen, die Kadres würden sich bilden und bald hätten wir nördlich und südlich unserer Hauptstadt die Elemente zweier Armeen, welche befähigt wären, sich auf die Rückzugslinien des Feindes zu stürzen und ihm viel Unheil zuzufügen. Mit solcher Art an den Krieg gewöhnten Truppen würde Paris, gestützt auf seine Forts, uneinnehmbar und die preußische Armee, deren Verproviantirung sich erschweren würde, würde die Aufhebung der Belagerung nicht länger hinziehen. — Das müßte, nach unserer Ansicht, unverweilt geschehen, das heißt: Thätigkeit in jedem Augenblicke, mit der man sich der anscheinenden und klugen Unthätigkeit unserer Feinde widersetzen muß.

Noch eins: die Forts feuern während des Tages kaum einige Mal. Wir wünschten, daß sie Sorge trügen, die Umgebungen genau zu rekognosziren, wo sich preußische Posten befinden, dann könnten sie bei Einbruch der Nacht ihre Kanonen richten und während der Nacht in ungleichen Zwischenräumen könnten sie Schüsse abfeuern, [illegible] Leute tödten und ihn allenfalls ermüden, indem sie ihn [illegible] Tage sollten sie auch seine Posten beschießen und [illegible] der Belagerer errichteten Werke. Der Schießbedarf könnte genügend durch das Pulver, welches Paris zu bereiten vermag, und durch die Geschosse ersetzt werden, welche seine zahlreichen Gießereien verschaffen können.

Das wäre, um zu einem Ergebniß zu kommen, der Plan des Verfahrens, welchen wir wir angenommen zu sehen wünschen: Nach und nach, aber mittelst unabgebrochener Operationen unsere jungen Truppen, unsere Mobilen und einige Nationalgarden an den Krieg zu gewöhnen. Durch Erfahrung ihnen beweisen, daß der Feind nicht besser, als sie selbst, bewaffnet ist; daß seine so eitel gerühmte Artillerie weder besser bedient noch schußfertiger ist, als die unsere; ihnen begreiflich machen, daß, wenn sie von einem Zentrum aus sich auf die stark zerstreuten Corps werfen, sie volles Vertrauen in den Erfolg ihrer Operationen setzen können, welche durch die Forts geschützt werden, unter deren Kanonen sie sicher sind, eine Zuflucht zu finden, welche der Feind nicht abschneiden kann; unsere Truppen so vorbereiten, sich in großen Massen mit der preußischen Armee zu messen, und sie selbst dahin zu bringen, ihr ernste Schlachten in einem Augenblick zu liefern, wo die sich in den Departements organisirenden Kräfte ihrerseits auf dem Kampfplatz erscheinen können, und bevor die Verproviantirung der Hauptstadt ernstlich abgenommen hat.

Dieses Verfahren wäre das von Dumouriez in den Argonnen. Aus Freiwilligen ohne Disziplin und ohne militärischen Werth schuf er in einem Monat durch unaufhörliche Kämpfe die Soldaten, welche bei Valmy siegreich den Stoß der alten Truppen des Herzogs von Braunschweig aushielten und nöthigte sie, über den Rhein zurückzugehen. Handeln wir ebenso und bald wird ein neues Valmy uns unser Vaterland zurückgeben, das seit zwei Monaten so geprüft ist.

Alle ans Werk! aber alle ohne Ausnahme, ohne Spaltungen, ohne Groll! stoßen wir Niemanden zurück und rufen wir im Gegentheil alle Kapazitäten und alle Kräfte der Hingebung auf! Bedenken wir, daß man einem Menschen — und wäre er der unwürdigste! — gedient haben und dennoch sein Vaterland lieben und sein Blut für dasselbe zu vergießen wünschen kann! Vergessen wir nicht, daß die Republik die Herrschaft Aller ist, daß unter einer solchen Regierungsform Alle die vollen Bürgerrechte haben sollen und daß das erste dieser Rechte, das unverjährbarste Recht das ist, die Waffen für die Landesvertheidigung zu ergreifen. Denken wir endlich daran, daß die Republik, wenn sie Großmuth kennt und wenn sie eine vollständige Freiheit unter Verbannung jedes Gedankens an Aechtung zur Grundlage nimmt, unter ihrer Fahne alle Franzosen sammeln und in den Kampf führen kann und sicher ist, nicht nur unsere äußeren Feinde zu besiegen, sondern auch die, welche im Innern ihren Sturz durch unsere Spaltungen und ihre Ausschreitungen erhoffen, und daß sie, von Allen gepriesen, für immer die Regierungsform unseres Landes bleiben wird, welches sie aus dem Abgrund gerettet haben wird, in den es die unbeaufsichtigten Thorheiten eines Usurpators stürzten. Seien wir also einig! schauen wir nicht rückwärts! vorwärts müssen wir unsere Blicke richten! da ist der Feind! der entschlossene unversöhnliche Feind! Unsere Weiber, unsere Kinder sind in seinem Bereich! Wenn wir ihm noch einige Tage Ruhe lassen, wird er mit den furchtbarsten Waffen, welche den Tod in unsere Heerdstäten schleudern sollen, versehen sein! Gewähren wir ihm keinen Waffenstillstand und fangen wir, ohne einen Augenblick zu verlieren, den großen Wettkampf an! Denken wir an das heldenmüthige Straßburg, welches unser Blut und unsere Kränze fordert und welches von den pariser Kanonen die Kunde seiner Befreiung erwartet! Denken wir an das leidende Vaterland! an Gott, den wir vielleicht zu sehr vergessen haben! Helfen wir uns selbst, damit er uns helfe! und indem wir dem Glauben und dem Muth unserer Väter in ein und demselben Ruf erschallen lassen, stürzen wir uns auf den Feind unter dem Kriegsgeschrei: Vorwärts! Gott schütze Frankreich!

Den 30. September 1870.

Ein Offizier der pariser Armee.

Kriegsnachrichten.

Aus dem Hauptquartier Sr. M. des Königs erhält der „St.-Anz." folgenden Bericht:

Versailles, 14. Oktober. Gestern Mittag 1 Uhr hat der Feind vom Fort Mont-Valérien aus begonnen, das Schloß St. Cloud mit Granaten zu bewerfen, welche sofort zündeten und eine Feuersbrunst hervorriefen, durch welche das ganze Schloß vollständig ausbrannte, so daß heute Morgen nur noch die Mauern stehen, aus denen die Lohe unter den Trümmern hervorzüngelt. Der Park von St. Cloud war diesseits längst besetzt und zur Vertheidigung gegen einen Ausfall eingerichtet; unsere Vorposten waren somit auf dieser Seite allerdings näher als auf irgend einem anderem Punkte gegen Paris vorgeschoben. Die Beschießung hörte auch während des Brandes nicht auf, sondern wurde so nachdrücklich fortgesetzt, daß die sofort beginnende Rettung und Bergung der Möbel, Zierrathen, Bücher und Kunstwerke nicht allein gestört, sondern unmöglich gemacht wurde. Diesseits war nicht die geringste Veranlassung zu dieser Vernichtung des historisch merkwürdigen Schlosses gegeben worden; es hat weder eine Vorschiebung unserer Feldwachen und Vorposten stattgefunden, welche nach wie vor im eigentlichen Parke von St. Cloud stehen und sich hier durch Bollwerke gedeckt haben, noch ist auf irgend einem Punkte angriffsweise verfahren worden. Was während der Beschießung noch gerettet werden konnte, wurde von den in St. Cloud stationirten Mannschaften der genannten Truppentheile gerettet, unter anderem der Tisch, an welchem Kaiser Napoleon III. die Kriegserklärung gegen Preußen unterzeichnete. Auch heute rauchen die leergebrannten Mauern noch, und hin und wieder hört man das Gebälk im Innern zusammenstürzen. Die geretteten Möbel, Kunstgegenstände, Bücher sind einstweilen hinter dem Schlosse in den schönen Alleen des Parkes im Freien zusammengestellt.

Auch heute, 11 Uhr Vormittags, begann das Granatenwerfen wieder, doch fuhren die Geschosse nur in die Bäume des Parkes. Wäre die Zerstörung dieses für die Geschichte Frankreichs so wichtigen Schlosses in Folge eines von deutscher Seite gegen Paris gemachten Angriffs erfolgt, so würde der unersetzliche Verlust den Deutschen mit zum Vorwurf gemacht worden sein. So aber hat ihn die Artilleriebesatzung des Mont-Valerien allein vor der Geschichte zu vertreten.

Se. Maj. der König haben gestern Mittag abermals das hiesige Schloß besucht, um die Galerie des batailles zu besichtigen. — Weiter aus Orleans eingegangene Nachrichten bestätigen die Bedeutung der dort stattgefundenen Schlacht am 11. und das vollständige Zurückwerfen der Loire-Armee über diesen Fluß. Der weitere Vormarsch des diesseitigen Corps gegen Süden scheint zunächst nach Bourges gerichtet. In Tours soll die Nachricht von der Niederlage der Loire-Armee einen so niederschlagenden Eindruck gemacht haben, daß die dort befindlichen Mitglieder der augenblicklichen Regierung damit umgehen, ihren Aufenthalt noch weiter südlich zu nehmen.

Ueber die **Kommunikation von Paris** mit dem übrigen Frankreich, soweit sie von der Belagerung bemerkt worden, schreibt ein Korrespondent der „Hamb. Nachr.":

In der Regel steigt ein großer weißer Ballon mit Gondel auf, der einen kleineren gelben bei sich hat, welcher für die Beförderung von Korrespondenzen bestimmt zu sein scheint. Beide sind untereinander, und der größere ist mit dem Bande verbunden. Durch ein gutes Glas kann man die beiderseitigen Verbindungen genau sehen. Der größere bringt den kleineren in die erforderliche Windrichtung, läßt ihn dann los und wird demnächst selbst wieder zur Erde gezogen. Einmal riß vor unseren Augen das Tau und der große Ballon flog pfeilschnell in westlicher Richtung davon. Nach diesem Vorfall war der große Ballon länger als acht Tage nicht mehr zu sehen, und diese Zeit muß Hr. Nadar wohl benutzt haben, um einen neuen anzufertigen. Uebrigens scheint die Korrespondenz per Luftballon von der Regierung in Paris noch keineswegs kultivirt zu werden, sondern vorläufig mehr Gegenstand der Privatspekulation zu sein, denn wir haben mehrfach die Erfahrung gemacht, daß unsere Zernirung durchaus noch zu keiner hermetischen Abschließung geführt hat. Vor einiger Zeit wurde beim Brückenbau über die Seine oberhalb Paris durch Zufall, indem man einen Anker, der nicht gefaßt hatte, aufhob, ein **Leitungsdraht** und bei weiterem Nachsuchen noch 3 andere im Flußbett gefunden. Man erzählt sich — was ich jedoch nicht verbürgen will — daß Graf Bismarck diese Drähte nach Ferrieres, wo damals das königl. Hauptquartier gewesen, habe ableiten lassen und daß er seitdem nicht nur alle Depeschen der Regierung in Paris nach Tours, Lyon ꝛc. gelesen, sondern daß er den Parisern auch die Antworten habe zukommen lassen. Ferner meldete sich vor etwa 8 Tagen auf den sächsischen Vorposten bei Livry ein Mann aus Paris, der sich für einen Polizeibeamten der Stadt ausgab und seine guten Dienste als Spion anbot. Als Motiv seiner Handlungsweise gab er Rache gegen einen Vorgesetzten, der ihn schwer beleidigt, an. Da man ihm mit gerechtem Mißtrauen begegnete, so erbot er sich sofort einer Prüfung seines guten Willens zu unterwerfen und indem er behauptete, daß **täglich ein Staats-Courier mit Depeschen aus Paris nach Tours unsere Linien passire**, wollte er sich verbindlich machen, diesen Courier noch an demselben Tage in unsere Hände zu liefern, auch wenigstens alle acht Tage einmal Nachrichten über alle Vorfälle in Paris zu bringen. Der Mann wurde in das Hauptquartier abgeliefert und hat man nicht erfahren, ob seine Dienste angenommen worden sind. Etwas Wahres muß aber an der Sache gewesen sein, denn gleich darauf erschien ein Armeebefehl des Inhalts, daß man aus sicherer Quelle wisse, wie aus Paris Verbindungen durch unsere Linie stattfänden, und daß jeder Soldat, der einen Mann mit französischen Staats-Depeschen finge, sofort 100 Thaler Belohnung erhalten solle.

Aus **Versailles** 13. Oktober wird der „Köln. Ztg." geschrieben:

Die amerikanischen Generale Sheridan und Burnside, welcher letzterer mit Kapitän Formes vier bis fünf Mal im Ganzen in Paris gewesen, verlassen heute auf Befehl der Washingtoner Regierung das Hauptquartier, um sich über Brüssel nach London zu begeben. Auf ihren Betrieb hat der nordamerikanische Gesandte in Paris, der sonst so wenig energische Washburne, eine dringliche Beschwerde und Schadenersatz-Forderung bei Jules Favre einreichen müssen, anläßlich der vielfach vorgekommenen Verhaftungen amerikanischer Bürger als „preußischer Spione", von deren Festnehmung man ihm in den meisten Fällen erst sehr verspätet Mittheilung machte. Gute Privatnachrichten aus Paris besagen, daß reiche Leute zu immensen Preisen sich noch immer etwas Butter und Milch zu beschaffen vermögen, dagegen wird selbst in den feineren Restaurants der Boulevards das frische Fleisch sehr selten. Die revolutionäre Partei unter Felix Pyat und Blanqui (auch Ledru-Rollin und seine Freunde sind rührig) bereitet der Regierung ernste Schwierigkeiten. Bekanntlich hatte man die pariser Kloaken mit Petroleum versehen und selbst an geeigneten Stellen Torpedos angebracht, um die etwa stürmenden Deutschen durch solche Mittel der Verzweiflung zu vernichten. Jetzt, beim Herrannahen des großen Bombardements, ist man jedoch auf die schreckliche Gefahr aufmerksam geworden, die das Vorhandensein solcher leicht entzündlicher Explosionsmaterialen für die Vertheidiger der Hauptstadt selbst in sich birgt. Aus diesem Grunde hat nun, da eine unglücklich einschlagende Bombe auf diese Weise ganze Stadtviertel zu zerstören vermöchte, General Trochu die schleunige Hinwegnahme aller dieser Zerstörungsmittel angeordnet, so daß die große Hoffnungen, welche man in Paris allseitig darauf gesetzt, nun sich gleichfalls als unrealisirbar erwiesen. Heute wurde preußischerseits die Einwohner des kleinen unweit St. Cloud gelegenen Dorfes Garches nach Versailles gebracht, um, da diese Gemeinde mitten in der Schuß- resp. Vertheidigungslinie belegen ist, das Leben dieser Zivilpersonen nicht in offene Gefahr zu bringen.

Ueber den Fall von Orleans berichtet der Spezial-Korrespondent der „Daily News“ Folgendes:

„Am frühen Morgen griffen die Preußen die Franzosen an und trieben sie, Dank einer furchtbaren Artillerie und ihrer überlegenen Anzahl, gegen die Stadt zurück, bis schließlich der Rückzug in Flucht ausartete. Schon frühzeitig waren einige Verstärkungen angekommen, aber, obschon wenige Meilen von der Stadt die Kanonen donnerten, blieben diese Truppen den ganzen Morgen in der Stadt; die Offiziere sagten, sie hätten keine Befehle, und kehrten in die Café's ein, wo sie Karten spielten oder frühstückten. Die Soldaten schlenderten durch die Stadt oder lagen schlafend oder betrunken in den Straßen. Sobald aber die fliehende Armee durch die Stadt zu ziehen begann, schlossen sich diese Mannschaften dem Strome eilig an; sie schoben ihre Geschütze bei Seite oder demolirten sie, und die ganze Armee zog durch die Stadt und überschritt die Brücke über die Loire. Die Mobilgarden hielten indeß viel länger und besser Stand als die Linie, und setzten das Gewehrfeuer noch fort, als alle regulären Truppen bereits das Schlachtfeld verlassen hatten. Die Fremdenlegion focht sehr brav und wurde fast gänzlich aufgerieben; aber diejenigen, welche unter Allen am besten kämpften und den Eingang zur Stadt besetzt hielten, waren die päpstlichen Zuaven. Die Einwohner waren verschiedener Meinung. Einige wollten die Stadt gegen das Einrücken des Feindes vertheidigt sehen, aber bei Weitem der größere Theil bestand darauf, daß kein Widerstand geleistet werde. Nichtsdestoweniger wurde am Eingange der dem Feinde gegenüberliegenden Vorstadt eine Barrikad eerrichtetund von den päpstlichen Zuaven, der Fremdenlegion und etwas Nationalgarde vertheidigt. Dieser Widerstand veranlaßte die Preußen ohne Zweifel, mehrere Bomben in die Stadt zu werfen. Die Eisenbahnstation wie einige Häuser in der Rue Bannier, der Hauptstraße geriethen in Brand. Durch das Explodiren der Geschosse wie durch die Gewehrkugeln, welche in reichlicher Menge durch die Straßen sausten, wurden mehrere Leute verwundet. Als das Feuern aufhörte, war die Stadt indessen von allen regulären Truppen gänzlich entblößt. Jeder, der irgend ein Fuhrwerk zur Verfügung hatte, machte sich davon. Als ich durch Meuny kam, hatte ich einen Anblick, den ich nie vergessen werde. Die Bauern waren außer sich, einige vor Furcht, andere vor Wuth; händeringende Weiber wurden nach sicheren Orten geschickt, während die Männer sich zum Widerstand gegen den Feind rüsteten oder sich in die Felder zerstreuten, um aus dem Hinterhalt zu feuern. Ein gewisser Plan war noch nicht gefaßt. Der Generalmarsch wurde geschlagen und die Sturmglocke ertönte. Alles dies in dunkler Nacht, denn es war schon spät und der Mond war noch nicht aufgegangen.“

Die „Korr. Havas“ vom 15. Oktober veröffentlicht eine Depesche aus **Mer** (an der Eisenbahn zwischen Beaugency und Blois) vom 14., der zufolge die deutschen Truppen **Beaugency** besetzt und ihre Plänkler bis **Trevers** vorgeschoben haben. — Eine Depesche aus Aubigay (Dep. Cher) vom 14. meldet, daß schwache feindliche Abtheilungen zu **Jargenau** und **Sully** (am linken Ufer der Loire) stehen und anscheinend ein Vorrücken gegen Bourges und Nevers beabsichtigt werde. — General **Bourbaki** ist in Tours mit seiner Frau angelangt, die er in Belgien abgeholt hatte. Er behauptet, nur auf schriftlichen Befehl Bazaines Metz als Arzt unter dem rothen Kreuze verlassen zu haben und zur Kaiserin gegangen zu sein. Nach dem „Français“ sollte wirklich Napoleon IV. nach Metz zu Bazaine gebracht werden; doch der „Moniteur,“ also das amtliche Blatt der Regierung in Tours, erklärt: es sei gar kein Emissär nach Metz gekommen; Bourbaki habe einfach von Bazaine ein versiegeltes Schreiben, dessen Inhalt er nicht kannte, mit dem Auftrage erhalten, es in Camden Place abzugeben; der Inhalt ist noch jetzt Geheimniß, die Antwort lautete verneinend. — **Garibaldi** ist von der Regierung in Tours unter dem Titel „französischer General“ mit dem Oberbefehl über alle Freischützen auf den Linien des Ostens von Straßburg bis Paris betraut. So meldet die „France“ vom 14. Oktober. — Zum Kommandanten von **Lyon** ist an Stelle des Generals Mazure ein General **Esterhazy** ernannt worden. Derselbe gehört zwar — wie man dem „Daily News“ schreibt — der ungarischen Familie Esterhazy an, aber einem Zweige derselben, der schon seit 250 Jahren in Frankreich blüht. — Die **Franktireurs du Gard** rückten, nachdem sie am 11. Oktober von Lyon aus Chassepot erhalten hatten, mit der Eisenbahn nach Belfort ab; ihre neue Fahne trägt die „ausnehmend republikanische und demokratische“ Inschrift: „Einer für Alle und Alle für Einen!“

Deutschland.

Berlin, 19. Oktober. Betreffs der Feldpost schreibt der „Staatsanz.“:

Am Freitag, den 14. Oktober, dem letzten Tage vor Beginn der Feldpost-Päckereitransporte, wurde die Feldpost von dem Publikum mit den unentgeltlichen Kartonbriefen noch dermaßen überschüttet, daß der Transport beim Ueberschreiten der französischen Grenze nicht weniger als 422 große Säcke voll dieser sogenannten Briefe zählte; dabei war die Masse, ungeachtet der Anwendung der außerordentlichsten Mittel, keineswegs aufgearbeitet; dies gelang in Berlin z. B. erst vollständig nach drei Tagen, da namentlich auch eine erhebliche Anzahl dieser Kartonbriefe bei ihrer völlig ungenügenden Verpackung bereits in Berlin zerquetscht ankam. Jenem Mißbrauche wird die Beschränkung der Feldpostbriefe auf 4 Loth entgegenwirken. Wenn Einzelne aber jetzt ungeachtet der dargebotenen Packetbeförderung dazu übergehen, an ein und denselben Empfänger täglich eine größere Anzahl von Kartons bis 4 Loth zu schicken, wodurch die Briefzahl dermaßen vermehrt, daß die pünktliche Expedition, zum Nachtheil der Bescheidneren, unmöglich wird, so darf von der Energie unserer Postverwaltung erwartet werden, daß sie bezüglich derjenigen Truppentheile, für welche die Packetbeförderung eingerichtet ist, einem solchen Umfange entschieden entgegentreten wird. — Außer dem am Montag früh nach Frankreich für die Feldpost entsandten Transport von 100 Pferden, 40 Postillonen und 24 Wagen geht heute ein fernerer Transport von 50 Pferden, 25 Postillonen und 12 Wagen hier ab, welchem in den nächsten Tagen noch ein dritter Transport in gleicher Stärke folgt. Es handelt sich nicht nur um den Päckereiverkehr, sondern auch um die Weiterführung der Feldpostcourse nach Orleans und in der Richtung auf Lyon. Für den Schnellverkehr kann die Postverwaltung von der Eisenbahn über Nancy hinaus noch keinen Nutzen ziehen; die eingerichteten Courier-Posten auf dem Landwege von Nancy bis Versailles legen die Strecke schneller zurück. Mit Hilfe dieses Schnellpost-Courses gelanzen die Depeschen jetzt in drei Tagen von Berlin nach Versailles; einmal gelang es sogar in 65 Stunden. Der Cours besteht aus 15 Stationen mit 180 Pferden, 80 Postillonen und 30 Wagen; die Beföderung erfolgt ununterbrochen bei Tag und Nacht; bei dem schnellen Fahren, in 40 Minuten 1 Meile, werden die des bergigen Terrains nicht gewohnten Pferde sehr abgängig, zumal der Hafer an den kleineren Orten mitunter knapp wird. Außer dieser Courierpostroute besteht für die gewöhnlichen Feldposttransporte eine Anzahl von Postcoursen auf den verschiedenen Militär-Etappenstraßen und zur Verbindung der einzelnen Feldpost-Relais, welche sich mit der Ausdehnung der Operationen der Armee über die verschiedenen Provinzen Frankreichs stetig vermehren.

— Aus Straßburg wird uns von dem „Unterstützungs-Komite für die Verunglückten der Stadt Straßburg“ ein Aufruf zugesandt, worin es heißt:

Das Elend ist unermeßlich: mehr denn 6000 Personen aus allen Ständen sind heute ohne Obdach; die Unglücklichsten lagern längs den Ufern der Kanäle und in den Ruinen der verbrannten Gebäude. Die Verluste belaufen sich auf viele Millionen. Beim Eingange in die strenge Jahreszeit fehlt nun dem Handwerker die Arbeit und dem bescheidenen Beamten sein Verdienst. Wir richten eine dringende Aufforderung an die Mildthätigkeit und an die Bruderliebe aller Völker und sind zum Voraus überzeugt, daß unsere Stimme vernommen und ein reicher Erfolg uns nicht fehlen wird.

— Im „Staatsanz.“ lesen wir unter Berlin Folgendes:

Der Zivilkommissar, Reg.-Präsident Kühlwetter, hat dem hiesigen Magistrat angezeigt, daß sich in Straßburg ein Komite gebildet habe, welches die eingehenden Gaben zur Vertheilung bringen wird, und daß es keinem Bedenken unterliege, diesem Komite, an deren Spitze der Maire Küß sich befindet, die eingehenden Beiträge zu überweisen. Gleichzeitig hat sich der Herr Küß bereit erklärt, diese Beiträge in Empfang zu nehmen, auch anheimgegeben, einen Kommissarius zu deputiren, um sich zu überzeugen, daß die Vertheilung ordnungsmäßig von Statten gehen wird. Der Magistrat hat hierauf beschlossen, dem Komite zu Händen des Hrn. Küß die ersten eingegangenen Beiträge in Höhe von ca. 26,000 Thlr. zu übersenden, die Einladung zur Vertretung durch einen Kommissarius aus mancherlei Gründen, wenn sie auch rücksichtsvoll erscheint, so doch als unnöthig abzulehnen.

— In Erweiterung mehrerer Bestimmungen der Gesetze vom 6. Juli 1865 und 16. Oktober 1866 sollen für die Wittwen der im Kriege gebliebenen oder an den erlittenen Verwundungen gestorbenen, sowie der im Felde beschädigten oder erkrankten und in Folge dessen bis zum Tage der Demobilmachung verstorbenen Militärpersonen der Feldarmee vom Oberfeuerwerker u. s. w. abwärts, so lange sie im Wittwenstande bleiben, Unterstützungen aus Staatsmitteln gewährt werden, den Wittwen der Oberfeuerwerker 100 Thlr., den Wittwen der Sergeanten und Unteroffiziere 75 Thlr. und den Wittwen der übrigen Soldaten 50 Thlr. jährlich. Für jedes hinterbliebene Kind erfolgt bis zum vollendeten 15. Lebensjahre eine Erziehungsbeihilfe von 30 Thalern jährlich.

Stuttgart, 15. Okt. Die süddeutsche Volkspartei hat im Verein mit Abgeordneten großdeutscher Richtung am 9. d. hier eine Sitzung gehalten, über welche der „Stuttg. Beob.“ einen eingehenden Bericht erstattet. Die Frage der Annexion des Elsaß und Lothringens hat auch in diese Partei den Zwiespalt geworfen. Ein ansehnlicher Theil der Volkspartei sieht in Uebereinstimmung mit so ziemlich dem ganzen deutschen Volke in dieser Annexion die Wiedererwerbung einst deutschen Gebietes, eine mit edlem Blut erworbene Sicherung für das jetzige Deutschland und eine Maßregel der Vorsorge für das seither mit Frankreich verbundene deutsche Volksthum jenseits des Oberrheins. Nur einer der Schweiz gleichenden internationalen Bundesrepublik gegenüber würde diese Vorsorge nicht begründet sein, wohl aber sei sie es vor dem französischen Zentralisationsstaat, selbst, wenn er die Form der Republik annehme, wegen der nach dem Kriege zu besorgenden systematischen Entdeutschung der beiden Provinzen. Während also dieser Theil der Volkspartei sich entschieden auf den nationalen Standpunkt stellt, verlangten Andere für den Elsaß und Lothringen das Selbstbestimmungsrecht, wie es von Jacoby aufgestellt sei. Außerdem meinten sie, daß aus der Annexion nur Verwickelungen und neue Kriege hervorgingen. Es ist diese Anschauung so oft widerlegt worden, daß es unnöthig ist, darüber noch ein Wort zu verlieren. Außerdem einigten sich sämmtliche Anwesende zu einer gemeinsamen Erklärung, deren Anfang lautet:

Die gewaltige Offenbarung der Einheit nach Außen, welche in dem Feldzug und in den Siegen der verbündeten deutschen Heere zu Tage tritt, ließ den alten Wunsch nach einheitlichen innerem Aufbau des Vaterlandes mehr als je lebendig werden im Herzen des Volkes. Die rückkehrenden Kämpfer, welche ausgezogen für des deutschen Bodens Sicherheit und Unversehrtheit und durch unerhörte Opfer und Leistungen Deutschland zu einer bisher nicht gekannten Stufe der Macht erhoben, sollen daheim — so will es das Volk — die alte Zerrissenheit, den alten Zwiespalt, die traurigen inneren Trennungen nicht wieder finden. — Auch diejenigen, welche die deutsche Volksfreiheit eifersüchtig zu wahren bestrebt waren und welche ohne die deutschen Stämme Oesterreichs das Vaterland nimmer als ein ganzes und abgeschlossenes betrachten und empfinden können, sind heute entschlossen, in die Einigung des Nordens und Südens zu Einem Bundesstaat zu willigen. Mögen diejenigen Stämme, welche nun einmal gemeinsam für Deutschland kämpfen und bluten durften, zu einem engeren Bündniß zusammentreten, um ihren in Noth und Tod geeinten Söhnen eine Heimath zu schaffen, in welcher sich die Brüderlichkeit des Lagers wiederholt. Aufgegeben ist darum die Hoffnung nicht, daß im Verlauf der ferneren Entwickelung das niemals erlöschende Streben nach Wiedervereinigung mit dem deutschen Oesterreich auch diesem Ausgeschlossenen den friedlichen Eintritt in den Bund und die berechtigte Stätte im Mutterhause bereiten werde.

Frankreich.

Wie aus **Tours** berichtet wird, hat Gambetta dem General **Bourbaki** das Oberkommando über alle französischen Streitkräfte, die sich außerhalb Metz und Paris befinden, angeboten. Der General hat sich bis jetzt geweigert, eine so große Verantwortlichkeit auf sich zu nehmen. — Die französische Presse voran der „Constit.“, begeht noch immer die Thorheit, das Verlangen nach der Einverleibung von Elsaß und Lothringen als von Bismarck eingeimpft zu bezeichnen und zu behaupten, Bismarck bediene sich der Einverleibungs-Apostel in der deutschen Presse nur, um ihnen, wenn er sie nicht mehr brauche, Fußtritte zu geben. In Paris und Tours glaubt man nicht an den Ernst einer Sache, mit der man schließlich doch wird rechnen müssen. Eben so thöricht ist es, wenn die „France“ mit vielen anderen Blättern gegen den Frieden eifert und meint: „Die Hauptsache für jetzt ist nicht, zu siegen, sondern nur, zu widerstehen.“ Um dies zu bewirken, hetzt man Bauern und Bürger ins Feuer, ohne mehr zu erreichen, als ein verallgemeinertes Blutvergießen und Vergeuden von Kultur- und Zivilisationsschätzen. — Der Inhalt der „France“ vom 13. Okt. faßt sich folgendermaßen zusammen:

Zuerst bespricht sie den preußischen Kriegsplan und namentlich den Vergleich Frankreichs mit den amerikanischen Südstaaten, den sie nicht gelten lassen will, weil Frankreich nicht gleich jenen rings blokirt sei und sich daher fortwährend Hilfsmittel von allen Seiten verschaffen könne. Aber sie vergißt, daß diese Hilfsmittel der Regierung nur fließen, so lange sie Geld und Kredit hat; beide gehen aber stark zur Neige, während die Bauern ihr baares Geld, wie während der ersten und zweiten Republik, verscharren. Die „France“ ruft dann wieder: Ein Mann, eine einheitliche Leitung sei Noth. Aber woher ihn nehmen? Daß Gambetta dieser Retter nicht ist, hat er schon durch seine so schamlosen wie plumpen Lügen bewiesen: ein so bornirter Gaukler kann einer Nation keinen neuen moralischen Schwung und nicht den nothwendigen Respekt einflößen. In Tours hatte man am 13. keine Briefe und Blätter von Orleans; der Zug ging nur bis Blois, man war also auf die Depeschen und Gerüchte angewiesen und glaubte noch nicht an die Besetzung von Orleans, während Gambetta sofort eine amtliche Depesche über

Paris im Alterthum und Mittelalter

von Wilhelm Goldbaum.

(Schluß.)

Im Jahre 1415 eröffnete Heinrich V. von England, der lustige Heinz, der einst als Kronprinz mit Sir John Falstaff und Poins im Wirthshause von Eastcheap seine losen Streiche ausgeführt hatte, aufs Neue den Krieg mit Frankreich, indem er das englische Stammland, die Normandie, zurückforderte. Er landete in Calais und sandte seine Erklärung nach Paris. Doch zur Antwort sandte ihm der Dauphin eine Tonne voll pariser Schlagbälle zum Wettspiel und ließ ihm verkünden, wie Shakespeare es ausdrückt:

Ihr schmecket gar zu sehr nach eurer Jugend;
. . . . . Nichts in Frankreich läßt
Mit lustigen Galliarden sich erobern:
Ihr könnt daselbst kein Herzogthum erschwelgen,
Drum schickt er Euch, für Euren Sinn geeignet,
Dies Faß mit Schätzen und begehrt dafür,
Daß die verlangten Herzogthümer nichts
Von Euch mehr hören. Also spricht der Dauphin.

König Heinrich.
Was sind's für Schätze?

Exeter.
Federbälle, Herr.

König Heinrich.
Wir freun uns, daß der Prinz so mit uns scherzt,
Für sein Geschenk und eure Müh' habt Dank.
Wenn wir erst Schlägel zu den Bällen haben,
So spielen wir, will's Gott, ein Spiel in Frankreich
Daß seines Vaters Kron' ins Ballhaus fliegt.

Und das Spiel begann blutiger, als der Dauphin sich gedacht. Die Veste Harfleur wurde von den Engländern erstürmt, und als dann Heinrich V. durch eine Gesandtschaft seine Forderung erneuern ließ, antwortete der Dauphin wiederum vorlaut:

Ich wünsche Nichts
Als Kampf mit England und zu diesem Ende,
Für seine Eitelkeit und Jugend passend,
Verehrt' ich die pariser Bälle ihm.

Und der englische Gesandte erwiderte:

Dafür wird Eu'r pariser Louvre zittern,
Und wenns der Kaiserhof Europa's wär',
Glaubt mir, Ihr werdet einen Abstand finden —
Wie England ihn erstaunt gefunden hat —
Zwischen der Aussicht seiner grünen Tage
Und denen, die er jetzt beherrscht.

In Paris wurden von den Geistlichen und der Universität Prozessionen unter den Augen des blödsinnigen Karls VI. abgehalten, um den Sieg vom Himmel herabzuflehen, aber die Schlacht bei Azincourt 1415, in welcher 6000 von der Stadt Paris equipirte Streiter fochten und starben, entschied zu Gunsten Heinrichs, und als auch die französischen Großen von ihrem Könige ab- und dem englischen Sieger zufielen, da beugte sich endlich der französische Stolz und Heinrich verlobte sich mit Karls VI. Tochter, Katharina, und zog als Herrscher von Frankreich 1420 in Paris ein. Die Einwohner, müde der Kriegsnoth und zerrissen durch die Parteikämpfe im eigenen Schooße, jauchzten ihm zu und priesen ihn als ihren Retter. Von da an blieb Paris, auch nach Heinrichs Tode, der 1422 in Vincennes erfolgte, 16 Jahre in englischem Besitz; König Karl VII. mußte sich in Poitiers krönen lassen, wo er mit Liebschaften und literarischen Passionen seine Tage verzettelte, bis ihn Johanna d' Arc, die „Jungfrau von Orleans“ zu thatkräftigem Handeln fortriß Er sandte die begeisterte Jungfrau nach dem von den Engländern hart bedrängten Orleans und sie entsetzte es; dann ließ er sich in Rheims krönen und zog, auf Zureden Johanna d' Arcs, 1429 zur Belagerung von Paris aus. Doch die pariser Bürgerschaft war ihm abhold und leistete ihm Widerstand. Bis in die Vorstadt St. Honoré drang die Jungfrau todesmuthig den königlichen Truppen voran, doch als sie, obwohl selbst verwundet, Anstalten traf, den letzten Graben zu überschreiten, reichten die Faschinen nicht hin. Am andern Tage sollte der Angriff wiederholt werden, da ertheilte zum größten Schmerz Johannens der König den Befehl zum Rückzuge.

Der mißlungene Angriff auf Paris war die letzte Heldenthat der Jungfrau und zugleich ihr Todesurtheil. Der Zauber wich von der unbesieglich Geglaubten, als zum erstenmal der Sieg ihrer Fahne den Rücken kehrte. Karl VII., der mit Agnes Sorel sentimentale Schäferstunden verbrachte, ließ sie fallen; sie gerieth in die Hände der Engländer und wurde in Rouen nach einem skandalösen Gerichtsverfahren verbrannt; ihre Asche ward in die Seine geschüttet und schwamm auf den Wellen hinab zum unendlichen Meer. Aber auch das schöne Frankreich schien an seinem letzten Tage angekommen. Zerrissen, von wilden Parteikämpfen durchwühlt und von der Fackel des Bürgerkriegs grell beschienen, hatte es zwei Herrscher, den indolenten Schwächling Karl, den „König von Bourges“, wie man ihn spottweis nannte, und die Engländer in Rouen. Paris war von seiner Höhe herabgestürzt, und die Eitelkeit seiner Bewohner empfand es bitter, daß es nicht mehr Frankreichs Hauptstadt war. Auf den Straßen, auf denen nach dem obigen shakespeareschen Zeugniß die fröhliche Jugend noch vor wenig Jahren ihr munteres Ballspiel getrieben hatte, wuchs Gras; Elend, Mangel und ansteckende Krankheiten wütheten, und viele Häuser wurden niedergerissen, um Brennholz für den Winter zu schaffen. Dieselbe Stadt Paris, die nacheinander das Schooßkind der Römer und Franken, der Karolinger und Kapetinger gewesen war, wurde von den Engländern wie ein Stiefkind behandelt; immer tiefer setzte sich der Groll über die Zurücksetzung in die Gemüther der stolzen, erinnerungsreichen Stadtbevölkerung.

In dieser Krise, welche nur in derjenigen von 1870 ihres Gleichen hat, ermannte sich Karls Vasall, Philipp der Gute von Burgund, der bisherige Bundesgenoß der Engländer, zu patriotischer Thatkraft. Er versöhnte sich mit dem Könige und trieb in glücklichen Kämpfen die Engländer die Seine hinunter bis nach Calais, so daß Karl im April 1437 wieder in Paris einziehen konnte. Ein glänzender Empfang ward ihm zu Theil; das Herz der leicht erregten Pariser schlug ihm voll sympathischer Freude entgegen, doch Karl liebte die Pariser so wenig, wie später Ludwig XIV.; er wollte tändeln, dichten und kosen, und die Seinestadt war ein verwüstetes Chaos geworden, in welchem das Elend breiten Schrittes einherwankte; seine weibliche Seele erschrack vor der schlotternden Armuth, die bettelnd an sein Gewand sich klammerte, in seine Festlichkeiten tönte grell der Mißakkord des Hungers; er sehnte sich hinweg nach dem Süden, wo die Poeten und die weichen Seelen gedeihen, und verließ noch in demselben Jahre die Hauptstadt seiner Ahnen.

einen großen Sieg des Generals Ducrot, der am 7. Okt. errungen sei, verbreiten ließ, worin es wörtlich heißt: „Die Preußen wurden vollständig geschlagen; sie verließen ihre Positionen, um sich auf Versailles zurückzuziehen." Diese amtliche Bekanntmachung über einen Sieg vom 7. ist die Mutter der späteren Telegramme und Proklamationen Gambetta's, worin die Sätze stehend sind: „Les Prussiens ont été complétement battus; ils ont abandonné leurs positions pour se replier sur Versailles." Neben diesen Gerüchten wird der „Tod" des Generals Moltke sehr gepflegt. Auf die Friedensgerüchte, die sich an das Kommen und Gehen des Amerikaners Burnside zwischen Paris und Versailles knüpfen, entgegnet die „France", daß Gambettas Anwesenheit in Tours beweise, daß die provisorische Regierung nur an Widerstand bis zum Aeußersten denke. Als Beweis, auf was man sich gefaßt zu machen, theilt die „France" folgende Mittheilung der „Emancipation" von Toulouse mit, welche keines Kommentars bedürfe:

Wir verlangen, daß die Todesstrafe und ohne weitere Berufung gegen jeden Mann: Arbeiter, Bauer, Sohn als Familienstütze, Seminaristen, Jesuiten, Mönch, Abbé, Pfarrer oder Bischof erkannt werde, wenn er weniger als 35 Jahre zählt und, ordentlich aufgefordert, sich zu den Fahnen zu begeben, sich nicht zur bestimmten Zeit stellt. Wir verlangen, daß diese Todesstrafe, wenn so ausgesprochen, vollstreckt werde, sobald man des Deserteurs habhaft geworden, und daß dem Schuldigen in keinem Falle Gnade ertheilt werden dürfe. Wir verlangen ferner, daß die Güter der Deserteurs, Flüchtlinge, wie aller derer, die sich feig verstecken oder retten, Angesichts der jetzigen Gefahren des Vaterlandes, sofort konfiszirt und unverzüglich zum Besten der ohne Hilfsquellen und ohne Existenzmittel in Folge des Auszuges ihrer Väter und Gatten befindlichen Frauen und Kinder verkauft werden.

Eine der Hauptursachen, welche das Kaiserthum aus den Fugen trieb, war, wie die „Situation" klagt, „die Leichtigkeit, welche das Kaiserthum gewissen Leuten bereitete, sich zu bereichern, indem sie unermeßliche Reichthümer zusammenrafften, ohne daß es sich das Recht der vorherigen und beständigen Prüfung vorbehielt oder vielmehr, indem es dieses Recht Leuten anvertraute, welche vollkommen unfähig oder unwürdig waren, es auszuüben." Als das Muster der Undankbarkeit der großen Finanziers und Industriellen wird sodann Schneider in Anspruch genommen, „der gleich den meisten großen Industriellen und Finanziers durch das Kaiserthum reich gemacht worden, indem es ihnen gestatte, ohne Kontrolle die kleinen Kapitale auszubeuten." Die „Situation" wirft der Bourgeoisie überhaupt vor, daß sie Louis Philippe mit dem Rufe: „Es lebe die Reform!" und das Kaiserthum durch das Geschrei: „Die Absetzung!" gestürzt habe und daß sie jetzt die „unfehlbaren Folgen" dieses Benehmens zu tragen habe; „entweder die absolute Herrschaft des Sozialismus oder die absolute Herrschaft des Kaiserthums." Die „Situation" hofft natürlich noch auf die Herstellung des letzteren.

Der „Defenseur", ein in Saint Etienne von der konservativen Partei gegründetes Blatt, ist nur bis zu seiner 15. Nummer gelangt. Der Präfekt der Loire, Cäsar Bertholon, hat es suspendirt; seine Gründe lauten:

In Erwägung, daß die Herausgeber dieses Blattes versucht haben und noch jeden Tag versuchen, den öffentlichen Frieden zu stören, indem sie Haß und Verachtung gegen die bestehende Regierung erregten, unter den Bürgern Zwietracht verbreiteten und sie zum Hasse gegen einander aufreizten; In Erwägung, daß diese Vergehen mit Hartnäckigkeit, trotz der wiederholt dem Direktor des Blattes ertheilten wohlwollenden Verwarnungen, begangen worden; In Erwägung, daß ihre Verübung in diesem Augenblicke doppelt schlimm ist und daß dies eine sofortige strenge Ahndung erfordert, weil es die Wirkung hat, daß es die Geister von der Nationalvertheidigung ablenkt, diese Vertheidigung lähmt und verzögert, indem es die Sache des Feindes fördert .... u. s. w.

Der vom Ministerium des Innern in Paris ernannte aerostatische Ausschuß beschäftigt sich jetzt mit dem Problem, wie man auf dem Luftwege nach Paris zurückkehren könne; es wird zu dem Zwecke ein neuer Aerostat in doppelter Seide angefertigt, der 1200 Kubikmetres enthalten und mit einem leichteren Gase als das gewöhnliche gefüllt werden soll. Die lyoner Seidenfabrikanten haben sich patriotisch der Regierung für die 3000 Metres Seide zur Verfügung gestellt; der Ballon soll „La ville de Tours" heißen und in Eile fertig gemacht werden. — Der „Franc-Parleur Normand" meldet, daß die Arbeiten zur Abnahme der Statue des Herzogs von Morny in Deauville begonnen haben; diese Statue soll nach dem Süden geschafft und in einem der Höfe des — Bagno von Toulon aufgestellt werden. — Paris besaß sechs subventionirte Theater: die Opera, Opera Comique, das Theater Lyrique, die Italiens, das Theatre Français und das Odeon. Die Regierung hat den Direktoren angezeigt, daß sie, schon von 1. Oktober an gerechnet, keine Subvention mehr bekommen sollen.

Lyoner Nachrichten zufolge wird General Masure trotz des von der Behörde ertheilten Befehles zu seiner Freilassung vom Präfekten in Haft gehalten. Der Erzbischof von Tours richtete einen Protest an den Minister des Innern gegen die in Lyon und Marseille gegen religiöse Körperschaften verübten Gewaltthaten.

Ein Dekret Gambetta's löst die „Garde civique" von Marseille auf, die bekanntlich bisher das hohe Wort in dieser Stadt führte, und stellt die Stadt unter den Schutz des Patriotismus der Nationalgarde. Es ist noch unbekannt, ob diese Maßregel ausgeführt werden konnte. Es scheint, daß die republikanischen Behörden eine Art von Terrorismus verbreiten wollen. Das Dekret, welches die Nationalgarde unter das militärische Gesetz stellt, deutet dieses übrigens zur Genüge an.

Tours, 17. Oktober. Der General-Post-Direktor und Finanzminister ordnen an: A. Gänzliche Unterdrückung der Dampferlinie St. Nazaire nach Aspinvall, deren Zweiglinien nach den Antillen, Guyana, Venezuela, Curaçao mit der Linie St. Nazaire-Veracruz in Verbindung stehen. B. Reduktion sämmtlicher Indo-Chinesischer und Newyorker Linien auf je eine pro Monat. C. Unterdrückung aller Dampferlinien nach Syrien, Griechenland und der Türkei. — Das neuerdings signalisirte Moratorien-Dekret ist heute erschienen.

Aus **Marseille**, 13. Oktober, wird telegraphisch gemeldet, daß der Präfekt Esquiros die „Gaz. du Midi" bis auf Weiteres suspendirt habe. Ebenso wurde die Kongregation der Jesuiten aufgelöst. Dieselben sollen binnen drei Tagen die Stadt verlassen. Ihre Güter werden provisorisch sequestrirt. Garibaldi's Schwiegersohn Canzio ist in Marseille eingetroffen. — Nachträglich wird auch noch über den Empfang Garibaldi's in Marseille berichtet, der auf einem französischen Schiffe von Caprera abgeholt worden war. Seine Ankunft wurde durch Kanonenschüsse von den Forts verkündigt. Bei seiner Landung hatte er zu Esquiros gesagt: „Ich war zu unglücklich, wenn ich mir dachte, daß die Republikaner ohne mich kämpfen sollten. Frankreich ist ein Land, das ich liebe. Ich werde stolz sein, ihm zu dienen. Ich stand am Ufer meiner Insel, als ihr Schiff ankam, ich habe nicht eine Minute verloren, und so bin ich hier." Die Anleihe von 10 Millionen für die Bewaffnung der Stadt hat nicht volle 6 Millionen eingebracht. Unter der Juli-Monarchie und dem Kaiserthum war die Stadt freigebiger.

Spanien.

Briefe aus **Madrid** vom 9. Okt. melden, daß Sagasta, der Minister des Auswärtigen, im permanenten Ausschusse der Cortes folgende Erklärung abgegeben:

„Seit die Anerkennung der Republik Frankreich durch Olozaga angezeigt worden, hat Jules Favre mit Nachdruck um Spaniens Intervention ersucht. Wir haben von Anfang an die Unzeitgemäßigkeit dieser Bitte erkannt; aber von dem Wunsche erfüllt, die Verhältnisse zwischen Frankreich und Preußen minder gewaltthätig zu machen, wollten wir wissen, unter welchen Bedingungen Graf Bismarck in einen Waffenstillstand einwilligen werde. Die Antwort war eine sehr bestimmte Ablehnung. Graf Bismarck gab sogar seine Ueberraschung zu erkennen, Spanien diesen Anspruch erheben zu sehen, während die übrigen Mächte sich auf allgemeine Andeutungen zu Gunsten des Friedens beschränkt hätten. Das spanische Ministerium bemühte sich hierauf, die Absichten der übrigen Kabinette zu sondiren, aber es fand überall nur eisige Gleichgültigkeit für die traurige Lage Frankreichs."

Portugal.

Aus **Lissabon** vom 15. Oktober wird gemeldet:

„Der König eröffnete heute die Cortes mit den üblichen Feierlichkeiten. Er hielt eine kurze Thronrede, in welcher er anzeigte, daß die diplomatischen Beziehungen mit Italien wieder angeknüpft seien. Er beklagte den gegenwärtigen Krieg zwischen Frankreich und Deutschland und sagte, daß Portugal immer streng neutral bleiben werde. Die Minister würden Vorschläge einbringen zur Herstellung des Gleichgewichts in den Finanzen des Königreichs."

Italien.

Florenz, 18. Okt. Auch die erneuerten Versuche, den Prinzen Amadeus zur Annahme der Spanischen Krone zu veranlassen, sind gescheitert. — Nach dem „Calabro" beträgt die Zahl der dem letzten Erdbeben in Cosenza zum Opfer Gefallenen 140 Todte und 300 Schwerverwundete.

Rom, 14. Oktober. Vor einigen Tagen verwundete ein Schneider aus Zagarolo in der Sabina, um sich für früher von Geistlichen erlittene Unbill zu rächen, drei Priester, darunter einen schwer; alle drei sind jedoch außer Gefahr und der Thäter befindet sich in Haft. — Zur Vertretung der klerikalen Interessen sollte gestern ein Blatt unter dem Titel „L'imparziale" erscheinen. Nach eingereichter Probenummer ist indeß die Veröffentlichung desselben untersagt. — Durch Dekret vom 9. Oktober ist das ehemalige päpstliche Heer aufgelöst. Die Offiziere und die Militärbeamten gleichen Grades erhalten, so lange sie zur Disposition gestellt sind, vom Kapitän aufwärts die Hälfte ihres bisherigen Soldes; vom Kapitän abwärts steht den Graduirten und den entsprechenden Beamten drei Fünftel ihrer Löhnung zu; die nicht graduirten Beamten erhalten die Hälfte oder ein Drittel, je nachdem sie mehr oder weniger als 10 Jahre gedient haben. Die Stellung der Gemeinen wird durch besondere Ministerial-Verfügungen bestimmt werden.

Großbritannien und Irland.

London, 15. Okt. Nachdem das erste irische Ambulanzencorps hierher zurückgekehrt ist, weil es nicht in den französischen Armeedienst eintreten wollte, ist ein zweites, von diesem verschiedenes irisches Ambulanzencorps, bestehend aus 8 Pferden, 5 Chirurgen, 250 Mann und mehren Studenten der Medizin angeworben worden. Die „Times" widmet diesem Anwerbungsschwindel, durch welchen Leute, die sich den Anbulanzen anschließen, in den Heeresdienst gepreßt werden, einen Leitartikel und fordert die Regierung im Interesse der Neutralität zu Vorsichtsmaßregeln auf. — Wieder liegt ein Fall klar zu Tage, wo eine bedeutende Sendung Waffen und Munition von England nach Frankreich befördert wurde. Auf der Insel Jersey wurden am vorigen Mittwoch u. a. 200 Kisten zum Transit nach Frankreich bestimmt ausgeladen, welche nach rege gewordenem Verdacht geöffnet wurden. Nicht weniger als 132, auf denen Matrosen und Lastträger ruhig gesessen und ihr Pfeifchen geraucht hatten, enthielten Pulver und Munition, die übrigen etwa 6000 Chassepots und Enfieldbüchsen. Der Weiterbeförderung der Waffen wurde nichts in den Weg gelegt, die Munition indeß wurde zurückgehalten.

Auch Liverpool hat neuerdings das Vergnügen gehabt, eine Anzahl der herren- und heimathlos gewordenen päpstlichen Zuaven in seinen Straßen umherwandern zu sehen. Ein italienischer Dampfer brachte ihrer 291 und landete das englische und irische Kontingent, während die französischen Kanadier noch ein paar Tage an Bord bleiben werden, bis sie am nächsten Mittwoch in einem der amerikanischen Dampfer in ihre Heimath zurückkehren werden.

London, 17. Okt. Die „Times" vom 7. Okt. hat Klagen eines in Deutschland lebenden Engländers über die von England beobachtete Neutralität und Klagen eines in Frankreich lebenden Belgiers über denselben Gegenstand zusammengestellt. Jener tadelt, daß England nicht durch Parteinahme für Deutschland gleich zu Anfang den Krieg verhütet, dieser klagt und droht unter Wiederholung der bekannten Lügen über Bazeilles u. a. d., weil England dem niedergeworfenen Frankreich jetzt nicht durch Einmischung wieder aufhelfen wolle. Die „Times" findet, daß diese Klagen sich einander aufheben und daß England sich trotz der Drohungen des Belgiers neutral bleiben müsse. — Eine angeblich in den Geheimpapieren des kaiserlichen Kabinets der Tuilerien enthaltene Notiz über die von der napoleonischen Regierung in London unterhaltene Geheimpolizei, wonach ein Beamter der londoner Polizei zu derselben gehört hätte, wird von dem Ministerium des Innern durch eine offizielle Mittheilung an die Journale für unwahr erklärt.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Oktober. In gestriger Sitzung des Volksthings theilte der Vorsitzende mit, daß ihm von dem Minister des Aeußeren eine Anzahl Aktenstücke übergeben seien, welche sich auf die Stellung der Regierung zu den kriegführenden Mächten während des deutsch-französischen Krieges bezögen. Diese Dokumente seien nur zur konfidentiellen Mittheilung an die Mitglieder des Things bestimmt und der Minister habe die Erwartung ausgesprochen, daß der Inhalt derselben nicht in die Oeffentlichkeit gelange. (H. C.)

Rußland und Polen.

?? **Petersburg**, 15. Okt. Mit der panslavistischen Frage beschäftigt sich am meisten von allen russischen Organen die hiesige „Börsenztg." Allen ihren Ausführungen dient die fixe Idee zur Voraussetzung, daß Preußen nach der Niederwerfung Frankreichs nichts Eiligeres zu thun haben werde, als auch Rußland und Oesterreich zu bekriegen. Der Zankapfel für einen Krakehl mit Rußland liegt natürlich schon auf dem Präsentirteller und trägt das Etikett: „Ostseeprovinzen." Um sich gegen eine solche Eventualität bei Zeiten zu sichern, gebe es, sagt die „B.-Z.", nur das Mittel des engeren Zusammenschlusses aller Slaven. Ein Panslaventhum gegen das Pangermanenthum! — seine Voraussetzung ist die Lösung der polnischen Frage. So alt wie Polen und Rußland seien, so alt sei ihre gegenseitige Feindschaft — 1000 volle Jahre und darüber. Die Einigung des Slaventhums habe den Grund zu diesen Kämpfen abgegeben, darum müsse sie auch die Handhabe zu ihrer Beschwichtigung hergeben. Vor der Hand stellt die „Börsenztg." drei Fragen, läßt sie aber wie eine alte Sibylle unbeantwortet. Diese drei Fragen lauten: Welche Lösung der russisch-polnischen Frage kommt der slavischen Race am meisten zu Statten? Welche Lösung entspricht am meisten den Aussichten und Bedürfnissen Rußlands? Welcher Lösung werden sich am ehesten die Polen unterwerfen und bis zu welchem Grade ist eine solche Hoffnung wahrscheinlich? Wie gesagt, diese Nüsse überläßt die „Börsenztg." zum Knacken Jedem, wer gesunde Zähne zu haben glaubt. Dagegen wägt sie die Berechtigungen der beiden Interessenten gegen einander ab und kommt zu dem Schlusse, daß Rußland seine Aufgabe, das Slaventhum gegen Osten hin zu decken, stets erfüllt habe, Polen aber nicht vermocht habe, es nach Westen zu sicherzustellen. Sie macht Polen dafür nicht verantwortlich; es habe überdies ungeheure Verdienste um das Slaventhum. Man darf nicht den Untergang eines Volkes fördern, welches der Wissenschaft Männer wie Kopernikus (?), Sniadecki, Lelewel, der Pädagogik Konarski, der Dichtung und Kunst Mickiewicz,

---

Erst im Jahre 1441 kehrte er wieder nach Paris zurück, nachdem der Kampf der Parteien zum Austrag gekommen war. Unterdeß waren die Engländer gänzlich aus dem sonnigen Frankreich in ihr Nebeleiland zurückgedrängt worden, und das französische Königthum entfaltete wieder aufs Neue seine alte Macht und Pracht, ja es wagte so ar, auf das spezielle Andringen der Pariser, von dem Papste die „Rehabilitation" der Jeanne d'Arc zu fordern und setzte sie durch. Ludwig XI., Karls Sohn und Nachfolger, „weniger ein egoistischer Tyrann als ein rücksichtsloser Neuerer", verstand sich besser wie irgend einer der französischen Könige auf das Naturell seiner Hauptstädter; er wußte, daß sie stolz und eitel waren, und darum spiegelte er ihnen große Kriegstriumphe vor, an denen sie demnächst partizipiren sollten; er wußte, daß sie bigott waren, und darum veranstaltete er vor ihren Augen pompöse Andachtsstunden und gottesdienstliche Feierlichkeiten; er wußte endlich auch, daß sie wankelmüthig und flüchtig waren, darum erließ er ihnen die Steuern und beschäftigte sie durch Feste und Lustbarkeiten. Als daher Karl der Kühne, dessen Rivalität in Burgund er erdrücken wollte, im Jahre 1462 gegen Paris heranzog und mit 50,000 Streitern die Stadt belagerte, widerstanden die Pariser und hielten dem Könige die Treue, trotzdem sie erst wenige Jahre vorher Karls Vater, Philipp den Guten, voll Jubel und Herzlichkeit gastlich aufgenommen hatten. Zweimal zog Karl gegen die Stadt heran und schloß sie ein, aber jedesmal mußte er unverrichteter Sache wieder abziehen. Seine Erfolge über den schlauen Ludwig errang er später in Lüttich, und niemals vielleicht hat der frivole Sinn der Pariser sich greller und witziger erwiesen, als in seiner Bethätigung gegen den diplomatisch und militärisch besiegten König Ludwig XI., als er beschämt in seine Hauptstadt zurückkehrte. Auf den Straßen krächzten ihm Raben, Elstern und Papageien den Namen seines Feindes entgegen, Spottlieder ertönten aus allen Häusern und drollige Mummereien persifflirten ihn als den Fuchs, welcher von dem Wolf Karl ins Garn gelockt worden war. Dennoch standen die Pariser immer auf Seiten Ludwigs, denn sie begriffen ihn und seine eminente Staatsklugheit; sie theilten sein rastloses Machtstreben, weil es ihnen zu Gute kam, und waren ihm überdies in vielen Stücken zu Dank verpflichtet. Noch kurz vor seinem Tode z. B. hatte er nach dem Muster deutscher Buchdruckereien die ersten Typographien in Paris errichten lassen. Unter seinem Sohne Karl VIII. stand dem Aufblühen der Stadt nichts im Wege, und so sah denn der Auszang des Mittelalters nur den energischen Schritt, mit welchem dieselbe ihre Entwickelnng verfolgte. Alle diejenigen Eigenschaften aber, die heut zusammengenommen den Charakter der Pariser ausmachen, sind sichtbar vorgebildet und ausgeprägt schon in dieser Zeit. Ruhmsucht, Eitelkeit, Bigotterie und Veränderlichkeit und vor Allem ein grenzenloses Selbstvertrauen bestimmten den gesammten Entwickelungsgang, welchen Paris seit seinem Ursprung bis zu diesem Tage durchgemacht hat, und was Rudolph Gottschall erst 1868 von Paris sagte, das hätte ebenso treffend schon an der Scheide der mittleren und der neuen Zeit gesagt sein können:

Bachantin du mit Cymbeln und mit Kränzen,
Wie drehst du dich, Paris, in wildem Reigen,
Erschreckst der Mondnacht sommerliches Schweigen
Mit wüstem Lärm, mit fessellosen Tänzen.

Verheißungsvoll die Feueraugen glänzen,
Das ist ein Schweben, Winken, üppig Neigen!
Es muß die Reize, die sich lockend zeigen,
Verschwiegner Reiz mit Zauberkraft ergänzen.

Und wilder braust's, ein jedes Glied ist trunken!
Ein Fleischgewordner Rausch sind diese Weiber,
O Taumelfest der engverschlungnen Leiber!

In dichtem Schleier ist der Mond versunken,
Was soll sein schamhaft Licht dem neuen Babel?
Hier herrscht Astarte und die wüste Fabel!

---

* Le stratagème de la lanterne. Ein pariser Korrespondent des „Engineer" schreibt seinem Blatte nachstehende hübsche Jagdgeschichte: „Die Preußen erfinden stets ein neues Stratagem; ihr letzter Streich in dieser Beziehung ist das Manöver mit der Laterne. Ihre Tirailleurs zogen mit einer Laterne versehen aus und stellten dieselbe auf die Erde, oder hängten sie an einen Baum. Der französische Posten erblickte die Laterne, zielte sorgfältig auf dieselbe, traf sie vielleicht auch, wurde aber selbst erschossen, verrathen durch den Blitz seines Gewehrs, der dem mehrere Metres von seiner Laterne im Hinterhalt lauernden Preußen als Zielpunkt gedient hatte. Das Stratagem ist heutzutage bekannt, aber die Erfahrung ist theuer erkauft worden." — Die „Fliegenden Blätter" in München werden sich hoffentlich den hübschen Stoff nicht entgehen lassen.

Chopin, Matejko, der Philosophie Libelt geschenkt habe. Die schöpferische Kraft der Polen sei keineswegs zugleich mit ihrer politischen Stellung vernichtet. Es hieße, ein Glied des Slaventhums abhauen, wollte man Polen unterdrücken. Polens Schuld liege auf dem Felde der Politik. Es hat kein eigenes Staatsrecht ausgebildet, sei nur die Negation gegenüber der Willkür des Adels, es ist dem Katholizismus und dem Papstthum verfallen, welche sich wie Parasiten in sein Fleisch eingewühlt haben; seine Staatsmänner sind Utopisten, zwischen seinen politischen und seinem nationalen Leben liegt ein klaffender Abgrund. Ergo! — sagt die „Börsenztg." — man muß Polen erhalten, aber nicht zu selbstständiger staatlicher Geltung zulassen. Soweit kommt die „Börsenztg." mit ihren Konklusionen. Wenn sie überhaupt eines Kommentars bedürften, so wäre es derjenige, daß Rußland die Polen im slavischen Interesse ausnützen will; von ihrer Konkurrenz in Bezug auf die slavische Hegemonie hat es natürlich nichts zu befahren. Welche Gedankenreihen diese Panslavisten zu dem Glaubenssatz führen, daß Preußen mit Rußland anbinden müsse, weiß der liebe Himmel. Alle diese Seifenblasen des Panslavismus sind die Ausgeburten einer Angst, zu welcher nirgends Verlassung geboten ist. Die Polen und die Russen thäten besser, sich gegenseitig das Wort zuzurufen: „Gott beschütze mich vor meinen Freunden!"

Lokales und Provinzielles.

Posen, 20. Oktober.

— Das Reservecorps des General v. Löwenfeld, 12 Bataillone stark, zu welchem auch das hier stehende 47. Landwehrbataillon gehört, rückt in diesen Tagen nach Kehl ab. General v. Löwenfeld hat sich bereits mit seinem Stabe von Glogau nach Berlin begeben. — Das Kommando Rekonvaleszenten von Mannschaften der Jäger und der 19. Infanterie-Brigade, 343 Köpfe stark, ist gestern Abend 6 Uhr 54 Min. unter Führung des Lieutenant (Oberförster) Scheffer in das Lager vor Paris abgegangen.

— Der Hauptmann v. Müllenheim vom 46. Infanterie-Regiment, welcher zum 1. niederschl. Landwehr-Regiment kommandirt war, ist in Folge seiner schweren Verwundung, die er als Vorposten-Kommandeur am 2. Oktober vor Metz erhielt, am 18. Oktober früh 2 Uhr im Augusta-Hospital zu Berlin gestorben. Die Beisetzung der Leiche erfolgt am Freitag Vormittag 10½ Uhr durch Herrn Superintendenten lic. Otto Strauß auf dem neuen Garnisonkirchhofe, wo derselbe neben seinem Schwager, den bei Sedan gefallenen Obersten v. Scherbening beerdigt werden soll. — Dem Major und Bataillonskommandeur 2. Posen. Inf.-Regmts. Nr. 19, v. Steinsdorff ist wegen Auszeichnung in dem Kampfe bei Metz am 7. Oktober das eiserne Kreuz verliehen worden.

— Wir erhalten von kompetenter Stelle folgende Nachricht: Die **Erfrischungssendung** für die Truppen des fünften Armee-Corps vor Paris ist gestern Abend gegen 7 Uhr unter der Begleitung des Rittergutsbesitzers von Lawrenz und eines Aufsehers von hier abgegangen. Die Gaben füllten vollständig drei Waggons, welche einem Militärzuge angehängt waren, der voraussichtlich bis Versailles durchgeht. Das Gewicht der Gaben betrug gegen 400 Zentner; ihr Werth ist mindestens auf zwischen 7000 bis 8000 Thalern zu schätzen. Da weitere zahlreiche Gaben eingegangen sind und noch immer eingehen, welche besonders für die aus der hiesigen Provinz vor Metz und Thionville stehenden Landwehrtruppen bestimmt sind, so soll Anfangs der nächsten Woche eine weitere Sendung nach dorthin unter der Begleitung von zwei Delegirten abgehen. Zuwendungen für diese Sendung aus der hiesigen Stadt können noch bis Morgen Abend bei dem Herrn Verwalter Schnaſe auf der Schulstraße abgegeben werden.

— Der Verwaltungsrath und die Direktion der Märkisch-Posener Eisenbahn, deren allmonatliche Sitzung sonst in Guben stattfindet, hält diese Sitzung am 14. November zu Posen in Herwigs Hotel ab. Es soll dabei, wie verlautet, unter Anderem die Beseitigung mancher hiesigen lokalen Uebelstände, vornehmlich im Güterverkehr, zur Sprache kommen.

— Die hiesige Loge hat, um einen ihrer Jubilare, Medizinalrath Hrn. Leviseur zu ehren und um ihren eigenen die seinen patriotischen und humanistischen Gesinnungen zu entsprechen, bei Gelegenheit der für Hrn. Leviseur veranstalteten Festfeier, für Straßburg eine Sammlung veranstaltet und solche im Betrage von 50 Thlr. der Straßburger Loge zur Verwendung an Bedürftige, ohne Unterschied des Glaubens und der Lebensstellung, überwiesen.

— Joh. Steph. Wolfram, Professor der Philologie an der Universität Warschau, ist am 15. Oktober gestorben. Derselbe war in Posen im Jahre 1825 geboren und von 1856 bis 1863 Lehrer am Mariengymnasium in Posen. Seit 1863 war er zuerst an der Hauptschule und als diese in eine Universität umgewandelt wurde, an letzterer Professor. Unter seinen Schriften befinden sich einige beachtenswerthe archäologische Studien, sowie Abhandlungen über das öffentliche Leben in Rom und die römischen Frauen. Auch eine Plautinische Komödie hat er ins Polnische übersetzt.

— Vor dem ersten Kriminalsenat des Obertribunals zu Berlin wurde in diesen Tagen folgender für eine gewisse Klasse von Geschäftsleuten präjudizieller Rechtsfall verhandelt. Die „Post" berichtet darüber:

Der Kaufmann Grunwald in Posen hatte sich im Laufe des Jahres 1868 zwei von dem bei der Niederschlesischen Feld-Artilleriebrigade stehenden Portepeefähnrich T. mit der Versicherung auf Ehrenwort ausgestellte von einem Lieutenant v. B. akzeptirte Wechsel über je 100 Thlr. von dem ursprünglichen Erwerber derselben dem Kaufmann Jacobsohn zediren lassen, um sodann im Klagewege seine Ansprüche gegen T. geltend zu machen. Da Letzterer noch minorenn, glaubte die Staatsanwaltschaft das Gesetz vom 2. März 1857 § 2 auf den Kaufmann Grunwald anwenden zu müssen, nach welchem derjenige, der sich eine Forderung zediren läßt, von welcher er weiß, daß sie ein Minderjähriger unter Verpfändung der Ehre versprochen hat, mit Gefängniß bis zu einem Jahre oder mit Geldbuße bis zu 1000 Thlr. bestraft werden soll. Der erste Richter erkannte indessen auf Freisprechung, indem er das in Rede stehende Gesetz auf Zessionäre nicht angewendet wissen wollte. Die Appellationsinstanz verurtheilte dagegen den Angeklagten reformatorie zu einem Monat Gefängniß, indem sie die Aufstellung des Angeklagten, daß er zur Zeit der Erwerbung der Wechsel nicht gewußt habe, daß der Aussteller minderjährig sei, für völlig irrelevant erachtete. „Da ihm der Nachweis des Nichtwissens obgelegen hätte." Gegen diese Entscheidung legte der Verurtheilte die Nichtigkeitsbeschwerde ein, indem er ausführte, daß nach dem klaren Wortlaut des Gesetzes der Zessionar gewußt haben müsse, daß der Aussteller des Wechsels minderjährig gewesen sei, und daß es unmöglich in seiner Macht gelegen habe, sich hiernach zu erkundigen. Das Obertribunal trat dieser Auffassung bei und vernichtete das kondemnatorische Appellationsurtheil, indem es die Sache zur nochmaligen Aburtheilung in die zweite Instanz zurückwies. In den Gründen wurde ausgeführt, daß nach § 2 des Gesetzbuches vom 2. März 1857 der Zessionar die Wissenschaft von der Minderjährigkeit des Ausstellers erlangt haben müsse. Und da dies ein thatbeständliches Merkmal sei, müsse es auch dem Zessionar nachgewiesen werden, während eine Präsumtion nicht stattfinden dürfe.

— **Die Einquartirung** ist bei der starken Garnison, welche wir gegenwärtig haben, für die meisten Einwohner unserer Stadt eine sehr schwere Last. Manche Hausbesitzer, welche es vorziehen, ihre Einquartierungsmannschaften anderweitig unterzubringen, haben vierteljährlich dafür gegen 100 Thlr. und selbst mehr zu bezahlen. Da aber nicht allein die Hausbesitzer, sondern auch die Miether diese Last zu tragen haben, so werden manche kleinen Leuten davon in Wahrheit aufs Schwerste betroffen. Da giebt es z. B. kleine Handwerker, welche einen reichlichen Kindersegen haben und sich bei den hiesigen hohen Miethspreisen mit der Wohnung einschränken, so weit es nur möglich ist; aber trotzdem bekommen sie ihren einen Mann Einquartirung, und mögen nun sehen, wie sie denselben unterbringen, falls sie es nicht vorziehen, für dessen Ausquartirung monatlich 1 Thlr. 10 Sgr. zu zahlen, was ihnen bei den jetzigen verdienstlosen Zeiten schlechterdings oft unmöglich ist. Man darf nun aber nicht glauben, daß es in unserer Stadt nicht noch Räumlichkeiten genug zur Unterbringung von Soldaten gebe; sie werden nur nicht benutzt. So z. B. hat man bisher davon Abstand genommen, auch die Geistlichen in unserer Stadt an der Einquartirungslast partizipiren zu lassen, indem man eine ältere Bestimmung, nach welcher Kirchen, Kapellen und sonstige zu gottesdienstlichen Zwecken bestimmte Gebäude in Friedenszeiten von der Einquartirung befreit sind, auch auf die Wohnungen der Geistlichen ausdehnt. Man darf jedoch nur einmal die höchst geräumigen Wohnungen der Prälaten und Domherren in der Nähe unseres Domes in Augenschein genommen haben, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß hier eine sehr bedeutende Anzahl von Mannschaften untergebracht werden könnten, ohne daß die allein stehenden familienlosen geistlichen Herren in ihrer Bequemlichkeit auch nur im mindesten gestört würden. Wenn einem armen hiesigen Schleifer, welcher 6 Kinder hat und von einem Einkommen von 150 Thlr. besteuert ist, ein Mann Einquartirung zugetheilt wird, so dürfte es allerdings seltsam erscheinen, daß ein hoher geistlicher Würdenträger, welcher 12000 Thlr Einkommen hat und ein höchst geräumiges Palais bewohnt, von der Einquartirungslast gänzlich verschont ist. Jedenfalls würde, wenn in den Wohnungen der geistlichen Herren eine entsprechende Anzahl von Einquartirungsmannschaften untergebracht würden, ein Theil unserer ärmeren Einwohner, welche gegenwärtig schwer unter der Einquartirungslast zu leiden haben, von derselben befreit werden. Wie verlautet, beabsichtigt auch unser Magistrat, eine gleichmäßigere und entsprechendere Vertheilung der Einquartirungslast in diesem Sinne herbeizuführen.

— **Die Kommunal-Einkommensteuer der Beamten.** Nach einer Mittheilung der „Bresl. Ztg." aus Oppeln ist der Prozeß eines dortigen Regierungs-Sekretärs wider die Kommune Oppeln wegen zuviel erhobener Einkommensteuer von dem Bagatellrichter des dortigen Kreisgerichts dahin entschieden worden, daß die Kommune die von der Kämmereikasse zuviel in Anspruch genommenen Geldbeträge zurückzuzahlen hat. Ein ähnlicher Prozeß, welcher binnen Kurzem zur Entscheidung kommen wird, ist auch seitens mehrerer Beamten des hiesigen Kreisgerichts gegen die Kommune Posen angestrengt worden. Früher wurde nämlich nach dem Gesetz vom 11. Juli 1822 nur die Hälfte des Gehalts oder des Diensteinkommens der Beamten zur Besteuerung herangezogen. Seitdem jedoch für die neuen Provinzen die Bestimmung getroffen worden ist, daß die Beamten die Hälfte derjenigen Einkommensteuer zu zahlen haben, welche von deren ganzem Gehalte zu entrichten wäre, und nachdem das Ministerium in einem bestimmten Falle entschieden hat, daß diese Bestimmung auch für die alten Provinzen Geltung habe, sind seitens des hiesigen Magistrats nach dem Vorgange Berlins und anderer Städte die hiesigen Beamten seit dem 1. Januar 1871 gemäß dieser ministeriellen Verfügung zur Einkommensteuer herangezogen worden. Da die Einkommensteuer nicht in gleichem Maße, wie das Einkommen steigt, sondern in steigender Progression erhoben wird, so ergiebt der neue Besteuerungsmodus eine nicht unbeträchtliche Mehreinnahme, welche sich für die hiesige Kämmereikasse auf 1500 Thlr. beläuft. Wie bereits mitgetheilt, ist nun seitens mehrerer Beamten des hiesigen Kreisgerichts gegen die Kommune Posen die Klage wegen zu viel erhobener Kommunal-Einkommensteuer angestrengt worden. Der schließliche Ausgang dieses Prozesses dürfte jedenfalls davon abhängen, ob die für die neuen Provinzen getroffene Bestimmung auch auf die älteren Provinzen gesetzlich ausgedehnt wird.

— **Der Stud. phil. Schnaase,** Sohn des hiesigen städtischen Pfandleihamtsverwalters Hrn. Schnaase, Vizefeldwebel im 52. brandenburgischen Linien-Infanterie-Regiment, hat wegen seiner bei Erstürmung der Höhen bei Spicheren bewiesenen Tapferkeit das eiserne Kreuz erhalten. Derselbe wurde am 18. August bei Gorze durch mehrere Kugeln verwundet, lag seitdem zu Bonn im Lazareth und befindet sich gegenwärtig vor Metz.

— **Militärisches.** Kämpf, Pr. Lt. vom 1. westpr. Gren. Regt. Nr. 6, zum Hauptm. und Komp.-Chef, Hähnelt, Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt. befördert. Schulz II., Sek. Lt. von der Inf. des 2. Bat. 1. niederschl. Landw. Regt. Nr. 46, zum Pr. Lt. ernannt. v. Lösch, Pr. Lt. von der Kav. des 1. Bat. 2. westpr. Landw. Regts. Nr. 7, zum Rittmeister, Patzki, Sek. Lt. von der Inf. dess. Regts., zum Prem. Lt., Rau, Sek. Lt. von der Inf. des 1. Bat. 1. niederschl. Landw. Regts. Nr. 46, zum Pr. Lt. befördert. Guhr, Hauptm. zur Disp. und Bez.-Komm. des 2. Bat. 1. westpr. Landw. Regt. Nr. 6, der Charakter als Major verliehen. Engels, Hauptm. von der 3 Ing. Insp. zum Major beim Stabe des Ing. Corps unter gleichzeitiger Ernennung zum Kommand. der Ing. und Pioniere bei dem Gen. Kommando des V. A. C. befördert. v. Stölzer, Pr. Lt. von der Inf. des 1. Bat. 1. westpr. Landw. Regts. Nr. 6, der Abschied bewilligt.

— **Der neue Mastenkrahn** oberhalb der Wallischeibrücke hat den Sturm aus Südwesten, welcher am Donnerstage der vorigen Woche wehte, gut ausgehalten, während bekanntlich der im vorigen Jahre errichtete Mastenkrahn durch einen Sturm aus derselben Richtung übergekippt und zertrümmert wurde. Um nun den Unterbau des Krahns gegen Eisgang zu schützen, sollen oberhalb desselben noch in diesem Jahre Eisbrecher angebracht werden; auch wird gegenwärtig das Ufer dicht oberhalb des Mastenkrahns bedeutend angeschüttet. Die Pfähle, welche im vorigen Jahre zum Schutz des Krahnes oberhalb eingerammt worden waren, wurden durch eine gewaltige Eisscholle im Frühling dieses Jahres zertrümmert.

— α — **Wronke,** 19. Oktober. [Verwundet. Gefangen. Gefangene Franzosen.] Am 14. d. Mts. kehrte der Hr. Kreisrichter Fredrich, welcher bei Metz verwundet worden war, nach Samter zurück. — Der Landwehr-Lieutenant, Hr. Glashüttenbesitzer Mittelstädt, schrieb vor einigen Tagen an seine in der Nähe unserer Stadt wohnende Familie, daß er in Metz als Kriegsgefangener sich aufhalte. Er wurde am 7. d. Mts. gefangen. — Vorgestern Mittags traf aus Posen ein Transport gefangener Franzosen, zwischen 50—75, unter militärischer Begleitung hier ein, um von hier nach Großmünche bei Birnbaum, wo sie für ländliche Arbeiten verwendet werden, zu marschiren.

△ **Zirke,** 18. Okt. [Gefangene. Sendung.] Gestern Abend kamen von Posen über Wronke 75 gefangene Franzosen hier an, welche heute früh nach der Herrschaft Kl. Münche bei Kähme befördert wurden, um dort zum Kartoffelausmachen verwendet zu werden, wofür sie täglich 4 Sgr. pro Mann und Essen erhalten. Sie wurden hier in drei Gasthäuser vertheilt und gespeist. Einige unter ihnen sprachen ziemlich geläufig deutsch und erzählten mit Freuden, daß sie bei uns überall eine sehr gute Behandlung hätten. Heute früh wurden die Meisten von ihnen in Privathäusern mit Kaffee bewirthet. Die begleitende Mannschaft bestand aus 1 Unteroffizier, 1 Gefreiten und 1 Gemeinen des 37. Infanterie-Regiments. — Heute haben Frau Landstallmeister v. Kotze und Frau Pastor Krickau von hier eine Quantität für unsere im Felde befindlichen Soldaten gesammelter wollener Kleidungsstücke abgesandt.

Bromberg, 19. Okt. Als ein Opfer des Schurkenstreiches der Franzosen in Laon ist leider auch ein Sohn des Hrn. Oberforstmeister Dreger hierselbst zu beklagen. Lieutenant Dreger vom 4. Jäger-Bataillon war mit der 4 Kompagnie zur Besatzung der Zitadelle kommandirt, flog bei dem schändlichen Verrath mit auf, erlitt die Zerschmetterung eines Beins und starb nach erfolgter Amputation. Der brave junge Offizier sagt in einigen noch selbst geschriebenen Zeilen an seine Eltern: „Gleich nach Betreten der Zitadelle schien es, als drehe sich der Boden unter unsern Füßen, in demselben Augenblicke erfolgte die furchtbare Explosion." Bei Wiederkehr der Besinnung fand sich Lieutenant D. unter Trümmern und Felsstücken mit zerschmettertem Beine liegend. Außer dem Verstorbenen stehen noch drei Söhne des Herrn Dreger in unserem Kriegsheere. — Dem Feldwebel Knauer bei der 6. Kompagnie 21. Inf.-Regiments ist das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden. (Br. Z.)

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Bekanntmachung.

Die Küchen- und Lagerstrohabfälle der städtischen Armenanstalten sollen auf 1 Jahr, vom 1. Januar k. J. ab, an den Meistbietenden überlassen werden.

Zu diesem Zweck haben wir einen Termin auf den

24. Oktober c.,

Vormittags 11 Uhr,

in unserm Rathhaus-Saale anberaumt, zu welchem Bietungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden, und daß jeder Bieter eine Kaution von 5 Thlr. niederzulegen hat.

Posen, den 4. Oktober 1870.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die im Haushalte des städtischen Lazareths in der Zeit vom 1. Januar bis ult. Dezember 1871 aufkommenden Knochen- und Lungen-Abfälle sollen an den Meistbietenden überlassen werden. Zu diesem Zwecke steht am

25. Oktober c.,

Vormittags 9 Uhr,

in unserem Rathhaussaale Termin an. In demselben werden die Bedingungen bekannt gemacht. Jeder Bieter hat eine Kaution von 10 Thlr. zu hinterlegen.

Posen, den 4. Oktober 1870.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Das Fegen sämmtlicher Schornsteine in hiesiger Stadt soll an den Mindestfordernden ausgegeben werden. Zu diesem Zwecke ist ein Termin auf

Freitag den 11. Novbr. c.,

Nachmittags 2 Uhr,

in unserem Bureau hierselbst anberaumt worden.

Geeignete Bewerber wollen sich zu dem Termine einfinden.

Pinne, den 19. Oktober 1870.

Der Magistrat.
Weiss.

Die hiesige Bürgermeisterstelle mit einem jährlichen Gehalte von 450 Thlr. wird vakant.

Qualifizirte, womöglich beider Landessprachen mächtige Bewerber wollen ihre Meldungs-Gesuche und Zeugnisse

bis zum 1. Dezember d. J.

an den Stadtverordnetenvorsteher, Herrn Gasthofsbesitzer ***Fröhlich*** hierselbst einsenden.

Zduny, den 18. Oktober 1870.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Posen** unter **Nr. 111** der Vorstadt Wallischei (Venetianerstr. Nr. 10) belegene, dem Kaufmann **Philipp Grätz** gehörige Grundstück, welches, mit einem Flächen-Inhalte von $0_{,37}$ Morgen, zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 260 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Dienstag, 3. Januar 1871,

Vormittags 10 Uhr,

im Lokale des königlichen Kreisgerichts hierselbst, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 5. Oktober 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Keyl.

Martini-Messe 1870
zu
Frankfurt a. O.

Das Auspacken der Waaren in den Gewölben beginnt am

5. November c.

Der Budenbau am **7. November.** Eingeläutet wird die Messe am **14. November c.**

Frankfurt a. O., den 17. Oktober 1870.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Isaac Grünberg,** Inhabers der Handlung **Lewy Grünberg** zu Strzalkowo ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum

30. Oktober d. J. einschließlich

festgesetzt worden.

Diejenigen Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zum

30. Oktober d. J. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 17. September d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 7. November 1870,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichtsrath **Thiel,** im Sitzungszimmer Nr. 1. unseres Geschäfts Lokales anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Malecki** und **Meyer** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Wreschen, den 5. Oktober 1870.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Blotnik** unter Nr. 36/41 belegene, im Hypothekenbuche desselben Vol. 163 Pag. 641 seqq. eingetragene, dem **August Machoi** und seiner Ehefrau **Michalina** geborne **Michalowicz** gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen der Subhastaten berichtigt steht, und welches mit einem Flächeninhalte von 6,02 Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 3 Thlr 18 Sgr. 4 Pf. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 6. Dezember d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten königl. Kreisgerichts versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen, dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können im Bureau III des unterzeichneten königlichen Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das obenbezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 7. Dezember d. J..

Vormittags um 11 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Kreisgerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Wollstein, den 21. August 1870.

Königliches Kreis-Gericht.

I. Abtheilung.

Der Subhastationsrichter.

Nolte.

Haus- und Geschäfts-Verkauf.

In einer größeren Provinzialstadt Sachsens ist ein schönes massives Haus (nebst großen gewölbten Niederlagen und Garten), in welchem bisher ein Destillationsgeschäft mit gutem Erfolg betrieben und ein Umsatz von 14,000 Thlr. per Anno erzielt wurde mit Kundschaft und allem Zubehör nur Familienverhältnisse halber bei 2000 Thlr. Anzahlung preiswerth zu verkaufen.

Das Geschäft liegt unmittelbar an einer Kaserne, welche mit 1200 Mann belegt ist und hat einen sehr flotten Detail, sowie eine bedeutende auswärtige Kundschaft.

Der größte Theil der Kaufsumme kann auf dem Grundstück stehen bleiben. Alles Uebrige unter den solidesten Bedingungen. Geschätzte Adr. bittet man unter ***R. L. 9000.*** poste rest. ***Zittau*** niederzulegen.

Als **glänzendes** Geschäft empfehle ich **spekulativen Landwirthen** eine Herrschaft im Gouvernement Lublin (russ. Polen) von circa **14,000 Magd. Mrg.**, davon ca. 3000 Mrg. Acker (**guter** Boden), 600 Mrg. Wiesen, ca. 9500 Mrg. Forst (meist Kiefern-Hochwald, viel schlagb. Buchen- und Tannenholz), Rest: Gewässer 2c. Gebäude sehr gut. **Ford. 100,000 Thlr.** Nur eine Hypothek darauf und unkündbar amortisirt. Besonders günst. Kaufbedingungen! Verkäufer würde auch auf ein **reelles Tauschgeschäft** reflektiren. Näheres d. ***Herrmann Lesser,*** Berlin, Bauhof Nr. 1.

Ein ev. Geistlicher

in einem Städtchen der Provinz Posen ist bereit Knaben in Pension zu nehmen und zu unterrichten. Anfragen sub ***N. B.*** der Expedition dieser Zeitung franco zuzuschicken.

Geld!

Zwei Kapitalien zu 300 Thlr. sind gegen 8 bis 9 Prozent Zinsen ohne Abzug auf ländliche Bauerngüter mit pupillarischer Sicherheit sofort zu vergeben.

Offerten sub ***A. B.*** 2b. poste restante **Opalenica.**



Der Verkauf **1¾jähr. Böcke** aus meiner **Negretti-Stamm-Schäferei** zu **Woynitz bei Alt-Boyen,** Bahnhof, Station der **Posen-Breslauer** Bahn, beginnt **Sonnabend den 29. d. M.**

Außerdem sind **8 Wochen alte Eberferkel Jorkshire-Race,** sowie **2 Bullen** der **Angler-Race** zum Verkauf vorhanden.

Meine **Samen-Handlung** habe ich von der Königsstraße nach der **Friedrichsstraße 32a.**, gegenüber der Provinzialbank, verlegt, und empfehle mich gleichzeitig zu

Garten-Anlagen,

die ich auf das Modernste und Geschmackvollste schnell und billig ausführe.

Heinrich Mayer,

Kunst- und Anlagen-Gärtner.

Ziehung von Prämien-Anleihen

am 1. November c.

Braunschweiger 20-Thlr. Hauptgewinn **20,000 Thlr.**
Schwedische 10-Thlr. Hauptgewinn **16,000 Thlr.**

Original-Obligationen verkauft gegen **Anzahlung von 2 Thlr.**

Das Lotterie-Comtoir

S. Litthauer,

Posen, Wilhelmsplatz Nr. 17.

Offerte.

Aepfelwildlinge, ein- und zweijährig verpflanzte 100 Stück 12½ Sgr., 1000 Stück 3⅚ Thlr. Birnenwildlinge, desgleichen, 100 Stück 15 Sgr., 1000 Stück 4½ Thlr. Beide Sorten zur Winterveredelung im Zimmer geeignet.

Aepfel- und Birnenwildlinge zum Verpflanzen, einjährig, das 1000 = 1½ Thlr. 10,000 Stück 10 Thlr.

Kirschenwildlinge, einjährig verpflanzte, stark, 100 Stück 15 Sgr. 1000 Stück 4½ Thlr. Unverpflanzte einjährige 100 Stück I. Wahl 10 Sgr., II. Wahl 8 Sgr., das 1000 = 3 Thlr. und 2⅓ Thlr. Prunus mahalep, 1000 Stück 4 und 2 Thlr.

Hochstämmige Rosen, starke Süßkirschenbäume, Gehölze zu Parkanlagen, Deutzia gracilis, Spirea prunifolia flora etc. zum Treiben, empfiehlt billigst

Dobrzyca.

Schepe,

Schloßgärtner.





Freitag den 21. Oktbr. treffe ich wieder mit dem **Frühzuge** mit einem **großen Transport** der edelsten **Netzbrücher Kühe** (frischmelkende), mit **Kälbern** in Keller's Hotel zum Verkauf ein.

W. Hamann,

Viehhändler.



Bock-Auktion zu Narkau,

¾ Meilen von Dirschau,

Mittwoch den 9. November 1870,

Vormittags 11 Uhr, über 40 Vollblutthiere des Rambouilletstammes. Verzeichnisse werden auf Wunsch verschickt. ***R. Heine.***

Gummischuhe und **Regenmäntel** werden reparirt bei ***Zuelzer,*** Schloßberg Nr. 6.

Damen-Tuch,

in modernen, prachtvollen Farben, versendet in beliebiger Ellenzahl billigst.

Musterkarte franko.

Traugott Kulke,

Tuchfabrikant.

Sommerfeld in der Lausitz

Feldpost-Packete

à 2½ Loth, 3 Loth, 4 Loth, 5 Loth zu haben bei

Rudolph Hummel.

Bestellungen nach Außerhalb werden schnell besorgt.

Markt 82. **Russak & Czapski,** Markt 82.

Lampen bester Konstruktion und **Alfenide**-Gegenstände in reichster Auswahl empfehlen zu wirklichen Fabrikpreisen

Russak & Czapski,

Markt 82.

Ein **Polysander-Pianino** steht f. 100 Thlr. zu verk. Kl. Ritterstr. Nr. 2, parterre.

Schlosserarbeiten jeder Art, sowie auch Nähmaschinen in allen Systemen, ebenso Reparaturen für beides werden sauber und billigst hergestellt von

M. Friedeberg, Wasserstr. 17, im Hartwig'schen Hause.

A. L. Benecke,

Fabrikant von

Kunst- u. Bauschlosser-Waaren,

empfiehlt sich zur Anfertigung von schmiedeeisernen **Ornamenten, Gittern, Schaufenstern, Ladenthüren, Thüren zu Tresoren, Haus- und Garten-Thoren, Fensterladen, Glasdächern, Oberlichtern, Treibhäusern, Treppen und Treppen-Geländern, Ventilationsfenstern mit Glas-Jalousien,** letztere nach verbesserter Konstruktion, bequem und bei jeder Witterung zu öffnen; ferner: alle Arten **Fenster-** und **Thürbeschläge** nebst den dazu erforderlichen Messing-, Rothguß-, Bronce-, Horn-, Elfenbein-, vernickelten und vergoldeten Garnituren nach neuesten Modellen in reichhaltigster Auswahl, womit zu den größten Bauten sofort aufwarten kann.

Auch halte stets ein großes Lager **gut gearbeiteter** einzelner Theile, als: Thorweg-Kanten und eingelassener Bascule, rechts und links aufgehende Federbänder (Windfangfedern), Fenster-Bascule (starke und gewöhnliche), Thürzuwerfefedern, wie von allen sonstigen zu Bauzwecken dienenden Schlosser-Arbeiten, zu billigsten Preisen.

Preiscourante gratis.

A. L. Benecke, Fabrikant,
Fabrik- und Lager: Mittelstr. 17.
Berlin.

Galène-Einspritzung

heilt schmerzlos innerhalb **drei Tagen jeden Ausfluß der Harnröhre,** sowohl entstehenden als entwickelten **und ganz veralteten.**

Alleiniges Depot für Berlin

Franz Schwarzlose,

Leipzigerstraße 55.

Preis pro Flasche nebst Gebrauchsanweisung 2 Thlr.

L. W. Egers'scher Fenchel-Honig-Extract,

das vernünftigste Mittel gegen **katarrhalische Beschwerden,** Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Kurzathmigkeit, ganz besonders aber **für Kinder** bei katarrhalischen oder entzündlichen Zuständen des Halses und der Brust, Keuch- und Krampf-Husten 2c. Jede Flasche trägt Siegel, Facsimile und die im Glase ingebrannte Firma seines Erfinders und Fabrikanten **L. W. Egers** in **Breslau.** Die Anerkennungen zählen nach Tausenden. Schon im Jahre 1862 hatten Se. Maj., der glorreiche

König Wilhelm von Preußen

die Gnade, denselben während eines katarrhalischen Unwohlseins Allerhuldreichst entgegenzunehmen und dem Erfinder den Allerhöchsten Dank aussprechen zu lassen. Es wäre überflüssig, dieses herrliche Mittel zu annonciren, wenn nicht so viele Nachahmungen auf die Täuschung des Publikums spekulirten. Die alleinige Verkaufsstelle ist nur bei ***Amalie Wuttke*** in **Posen,** Wasserstraße Nr. 8/9, ***S. G. Schubert*** in **Lissa,** ***M. Hasse*** in **Schmiegel,** ***J. J. Salinger*** in **Czarnikau,** ***Samuel Pulvermacher*** in **Gnesen,** ***L. Leder*** in **Lobsens.**

Leutnersche Hühneraugen-Pflästerchen

empfiehlt 3 Stück 4 Sgr., im Dutzend 12½ Sgr., nebst Anweisung

Herrmann Moegelin,

Bergstraße 9.

Bergmann's

Zahnseife und Zahnpasta zur Konservirung der Zähne und des Zahnfleisches ist wieder vorräthig in **Elsners Apotheke.**

Markt- u. Breslauerstr.-Ecke 60 ist **ein Laden** zu vermiethen. Näheres Breslauerstraße 9, 3 Treppen.

In unserem Verlage sind soeben erschienen:

Kalendarz polski i gospodarski

dla Wielkiego Księstwa Poznańskiego na rok Pański 1871, z rycinami. Tuzin 2 tal. 25 sgr., pojedyńczo 10 sgr.

Comptoir-Kalender auf das Jahr 1871.

Preis 2½ Sgr.

Posen, Oktober 1870.

W. Decker & Co.
(E. Röstel).

Prachtvollstes u. billigstes Familien-Journal.

Soeben erschienen die **ersten** Nummern des neuen Jahrgangs von

Ueber Land und Meer

Allgemeine Illustrirte Zeitung.

Probe-Nummern **gratis** in allen Buchhandlungen.

Der neue Jahrgang wird neben vielen anderen Beiträgen der **bedeutendsten** Schriftsteller enthalten:

Der Sturm-Vogel.

Ein See-Roman

von

F. W. Hackländer.

Geschichte des deutschen Kriegs

von H. G. v. Berneck (Major v. Guseck).

Kriegsberichte, Kriegs- u. Friedensbilder, interessante Artikel aus allen Gebieten des menschlichen Wissens, Humor 2c.

Wöchentl. 2—3 Bogen Groß-Folio auf's **Reichste illustrirt.**

Alle **Buchhandlungen** und **Postämter** nehmen Bestellungen an.

Preis vierteljährlich **nur 22½ Sgr.**

Die Verlagshandlung: **Eduard Hallberger** in **Stuttgart.**

Probe-Nummern gratis in allen Buchhandlungen.

Dauernde Hilfe gegen sexuelle Schwäche!

Die **Original-Ausgabe** des soeben in **31.** Auflage erschienenen, für Jedermann nützlichen Buches:

Der persönliche Schutz (genannt **„Fasse Muth"**). von **Laurentius,** Aerztlicher Rathgeber in **Schwächezuständen.** Ein Band von 232 Seiten mit **60** anatomischen Abbildungen. In Umschlag versiegelt Preis: **Thlr. 1. 10 Sgr. = fl. 2. 24,** ist durch **alle Buchhandlungen** zu beziehen, wie auch von dem Verfasser, Hohestrasse, Leipzig.

LAURENTIUS

Gewarnt wird vor mehrfachen in den Zeitungen unter anderen Titeln ausgebotenen und angeblich in fabelhaft hohen Auflagen erschienenen Nachahmungen und sudelhaften Auszügen dieses Buchs. Man verlange die **Originalausgabe** von **Laurentius** und achte darauf, dass sie mit beigedrucktem Stempel versiegelt ist. Alsdann kann eine Verwechslung nicht stattfinden.

Bukarester 20-Francs-Loose.

Ziehung **6** mal jährlich in Gotha, zunächst am 1. November c.

Hauptgewinne **100,000,** 25,000, 5000 Francs.

Original-Obligationen zum Tagescourse und auf Theilzahlungen à 1 Thlr.

Auswärtige Aufträge werden umgehend effektuirt.

Das Lotterie-Comtoir

S. Litthauer,

Posen, Wilhelmsplatz Nr. 17.

Král's

echter Karolinenthaler

Davidsthee

von **Jos. Fürst, Apotheker** in **Prag am Poric,** wird zuverlässig angewendet bei **Brustkatarrhen** und **Husten,** durch deren Behebung einer weiteren Erkrankung der **Lunge** insbesondere der **Lungensucht** vorgebeugt wird.

1 Päckchen 4 Sgr.

In **Posen** bei

R. Czarnikow,

Schuhmacherstraße 6.

Sehr schöne fette große

Karpfen

das Pfund 6 Groschen, auch starken

Aal, Hecht, Schlei

versenden per Post oder Eisenbahn, stets lebend hier eingepackt.

Gebr. Fritsche,

Frankfurt a. O.

Seefische!

Frische Dorsche!

treffen heute per Eilgut ein und empfiehlt solche à **2½ Sgr. pro Pfund.**

Die Hauptniederlage der Norddeutschen Eiswerke von

L. Kletschoff, Krämerstraße Nr. 1.

Dieselben werden auch Freitag auf dem Fischmarkte billigst verkauft und werden Bestellungen auf Seefische billigst angenommen.

Kletschoff.

Frischen Silber-Lachs

versendet billigst, sowie marin. Neunaugen, Bratheringe, Russ. Sardinen, Norw. Anchovis, mar. Lachs, Aal 2c.

F. W. Schnabel,

Danzig, Fischhandlung,

Thee-Anzeige.

Mein bestens assortirtes Theelager letzter Ernte, vom geringsten bis zum edelsten Gewächse, empfehle ich dem geehrten Publikum zu soliden festen Preisen.

J. N. Piotrowski,

Hotel du Nord.

Familien-Nachrichten.

Heute wurden wir durch die Geburt eines munteren Töchterchens erfreut.

Moritz Kuczynski und Frau.

Heute um 1½ Uhr Nachmittag wurde unter Gottes gnädigem Beistande meine Tochter, die verwittwete Hauptmann **von Loßberg,** von einer gesunden Tochter glücklich entbunden.

Dembrowka, 19. Okt. 1870.

v. Tempelhof.

Gestern Abend 10 Uhr hat es Gott gefallen unsern guten Gatten, Vater und Großvater den Steinsetzermeister

Eduard Ory

nach langem schweren Leiden im Alter von vollendeten 70 Jahren zu sich zu nehmen. Dies allen theilnehmenden Freunden und Bekannten anzeigend

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 4 Uhr, vom Trauerhause, Graben 3b, aus statt.

Heute Morgen 9 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unser theurer unvergeßlicher Vater und Großvater, der Stadtrath und Professor

Dr. Georg Müller.

Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen dies tief betrübt an

die Hinterbliebenen.

Posen, den 20. Oktober 1870.

Am gestrigen Tage starb mein innigstgeliebter Mann, der Feldwebel der 4. Kompagnie des Niederschlesischen Artillerie-Regiments Nr. 5,

Roman Schardt,

in Deutz am Typhus. Um stille Theilnahme bittet die tiefgebeugte Wittwe **Ottilie Schardt,** geb. Hoffmann.

Posen, den 20. Oktober.

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen

am 20. Oktober 1870.

Fonds: Kein Geschäft.

[Amtlicher Bericht] **Roggen,** pr Herbst 44½. Okt. 44½ Okt.-Nov. 44½, Nov.-Dez. $44\frac{11}{12}$, Dez. 18 0-Jan 1871 45½, Frühjahr 47.

Spiritus [mit Faß] gekündigt 6,000 Quart. pr. Okt. $13\frac{11}{24}$, Nov. 13⅝, Dez. $13\frac{11}{12}$, Jan 1871 14, April-Mai 1871 im Verbande 14⅝. Loko-Spiritus (ohne Faß) $13\frac{1}{12}$.

Fonds. [Privatbericht.] Märk.-Posener Stammaktien 47½ G., Neue 4% Pos. Pfandbr 82⅞ bz., Rentenbriefe 83⅞ G. Rumänier 61 B

Ⓡ [Privatbericht.] **Wetter:** schön. **Roggen:** lebhaft. pr. Okt. 44½ nom., Okt.-Nov do., Nov.-Dez. $44\frac{11}{12}$–45 bz. u. B., Dez.-Jan. 45½ G., 45⅞ B., Frühjahr 47–47¼ bz. u. B.

Spiritus: fest. Gekündigt 6000 Quart pr. Okt. $13\frac{11}{24}$–⅜ bz u. B., Nov. 13⅝ bz., B. u. G., Dez. $13\frac{11}{12}$ B., 13⅞ G., Jan. 14 bz. u. G., April-Mai 14⅝ B. u. G. Loko ohne Faß $13\frac{1}{12}$ bz.

Produkten-Börse.

Berlin, 19 Oktbr. Wind: Süd. Barometer: 28¹. Thermometer: 10° +. Witterung: schön. — Wir haben für Roggen heute schließlich eine kleine Verschlechterung gegen gestern zu konstatiren. Das Effektivgeschäft war heute träge im Vergleich zu den letzten Börsen. Beschränkte Anerbietungen erwiesen sich ausreichend für die schwache Frage. Gekündigt 6000 Ctr. Kündigungspreis 48⅞ Rt. — **Roggenmehl** matt. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 3 Rt. 19 Sgr. — **Weizen** ist ferner nicht unwesentlich gestiegen. Die eigentliche Begründung der hiesigen Preissteigerung liegt in dem Engagement auf laufenden Monat, dessen Erfüllung in künstlicher Weise erschwert wird. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 75½ Rt. — **Hafer** ohne wesentliche Aenderung, loko sowohl, wie auf Termine. — **Rüböl** ist ferner auf Okt. mehr als auf entferntere Sichten gestiegen, schließt dann aber ruhiger mit mehr Angebot. — **Spiritus** anfänglich sehr begehrt und nicht unwesentlich besser bezahlt, wurde schließlich wieder mehr vernachlässigt. Gekündigt 50,000 Liter Kündigungspreis 16 Rt. 3 Sgr. — **Weizen** loko pr 2100 Pfd 65–78 Rt. nach Qual. per 2000 Pfd. per diesen Monat 75–75½ bz, Okt.-Nov. 72 bz., Nov.-Dez 71½ bz., 1871 April-Mai 72–½–¼ bz., Mai-Juni 72¾ bz. — **Roggen** loko pr. 2000 Pfd. 47½–51 Rt. bz., per diesen Monat 49¼–48⅝ bz., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. 49¼–48⅝ bz., Dez.-Jan. 49⅛ bz., 1871 April-Mai 50½–50 bz. — **Gerste** loko per 1750 Pfd. 40–50 Rt. nach Qual. — **Hafer** loko per 1200 Pfd. 24–30½ Rt. nach Qual., 24–29 bz, per diesen Monat 26⅞ bz., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. 26⅞ B., 1871 April-Mai 4[?]⅝ bz. — **Erbsen** per 2250 Pfd. Kochwaare 62–72 Rt. nach Qual., Futterwaare 50–55 Rt. nach Qual. — **Leinöl** loko 11⅝ Rt. — **Rüböl** loko 100 Pfd. ohne Faß $14\frac{5}{12}$ Rt., per diesen Monat 14⅝–$\frac{11}{24}$–⅛ Rt. bz., Okt.-Nov. 13⅝ $\frac{23}{24}$–⅞ bz., Nov.-Dez. $13\frac{11}{24}$–⅝–¾ bz., Dez.-Jan. 13⅝–⅜–⅝ bz., 1871 pr. 100 Kilg. April-Mai 27⅛–¼ bz. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 7¾ Rt. B., per diesen Monat 7½ Rt, Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. 7½ B., Dez-Jan 7½ bz. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100% = 10,000 % loko ohne Faß 16 Rt. 6–4 Sgr. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 16 Rt. 3–6–2 Sgr. bz., Okt.-Nov. 16 Rt. 3–5–1 Sgr. bz., Nov.-Dez. do., Dez.-Jan. 16 Rt. 4–5 Sgr. bz., 1871 Jan.-Feb. 16 Rt. 5–7 Sgr. bz., April-Mai 16 Rt. 26–28–24 Sgr. bz. — **Mehl** Weizenmehl Nr. 0 5⅛–$4\frac{11}{12}$ Rt. Nr. 0 u. 1 4⅞–4¾ Rt., Roggenmehl Nr. 0 3¾–3½ Rt, Nr. 0 u. 1 3⅛–3⅛ Rt. pro Ctr. unverst. exkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pro Ctr. unversteuert inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 18¼–19½ Sgr. bz., Okt.-Nov. 3 Rt. 18 Sgr. bz., Nov.-Dez. 3 Rt. 17–17¼ Sgr. bz., 1871 Jan.-Febr. 7 Rt. 2½ Sgr. G., pr. 100 Kilog. Brutto. April-Mai 7 Rt. 4 Sgr. G. (B. H. Z.)

Stettin, 19. Okt. [Amtlicher Bericht.] Wetter: trübe. Therm. + 6° R. Barometer: 28. 2. Wind: SW. — **Weizen** fester, p. 2125 Pfd. loko gelber 61–71 Rt., ungar. 62–70 Rt. 83/85pfd. gelber per Okt. 71¾–72½ bz., Okt.-Nov. do., Frühjahr 71¾–72 bz. — **Roggen** wenig verändert, p. 2000 Pfd. loko 47–51 Rt, pr. Okt. 47½–⅝ Rt bz., 47½ G. Nov.-Dez. 47¾–48 bz., Frühjahr 49½, ¾ bz. — **Gerste** geschäftslos, p. 1750 Pfd. loko 38–42 Rt. nach Qual. — **Hafer** fest, p. 1300 Pfd loko 26–29½ Rt. bz. 47/50pfd. pr. Okt. 29 G. 29¼ B. Frühjahr p. 2000 Pfd. 46 bz. B. u. G. — **Erbsen** höher, p. 2250 Pfd. loko Koch- 55–58 Rt. Futter- 48–51 Rt. — **Winterrübsen** p. 1800 Pfd. loko 93–103 Rt., pr. Okt. 105½ bz. — Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
58–71	45–51	36–42	25–29	46–55 Rt.

Heu 17½–25 Sgr., Stroh 9–11 Rt., Kartoffeln 8½–12½ Rt. **Rüböl** matt, loko 14 Rt. B., pr. Okt. $13\frac{11}{24}$, ¾, $\frac{19}{44}$, ¾ bz. u. B., Okt-Nov. 13⅝ B., p. 200 Pfd. April-Mai 27¼ B. — **Spiritus** fester, pr. 100 Litre à 100% loko ohne Faß 15⅞ Rt. bz, pr. Okt. $15\frac{11}{12}$ B. u. G., Okt.-Nov. $15\frac{11}{12}$ bz., Frühjahr 16 Rt. 17–18 Sgr. bz. u. G. — **Angemeldet:** 150 W. Weizen, 150 W. Roggen, 50 W. Rübsen, 500 Ctr. Rüböl. — **Regulirungspreise:** Weizen 72½ Rt., Roggen 4[?]½ Rt., Winterrübsen 105½ Rt. Rüböl 13⅞ Rt. — **Petroleum,** loko $7\frac{7}{12}$ Rt. bz. u. B., pr. Dez.-Jan. 7¾, ⅞ bz. (Ostf.-Z.)

Breslau, 19 Okt. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Roggen** (p. 2000 Pfd.) höher, pr. Okt. und Okt.-Nov. 45⅞ B., Nov.-Dez. 46–46⅛ Dez.-Jan. 46½ bz. u. G., ½ B., April Mai 48½–48 bz. u. G. — **Weizen** pr Okt. 68 B. — **Gerste** pr. Okt. 44 B. — **Hafer** pr. Okt. 44 B. — **Raps** pr. Okt. 122 G. — **Rüböl** fest, loko $14\frac{1}{12}$ B. pr Okt. $14\frac{1}{24}$–14 bz., Okt.-Nov. 13⅞ Nov.-Dez 13⅞ B., Dez.-Jan. 13⅞ B., April-Mai $13\frac{7}{12}$ B. — **Rapskuchen** ruhig, pro Ctr. 66–68 Sgr. — **Leinkuchen** still, pro Ctr. 84–88 Sgr. — **Spiritus** fester, loko $14\frac{1}{12}$ B. 13⅞ G., pr. Okt. u Okt.-Nov. $14\frac{7}{24}$–⅛ bz. u. B., Nov. Dez 14½ B. Dez.-Jan. 14½ B. — **Zink** still.

Die Börsen-Kommission.

Nachtrag.

Breslau, 19. Okt. Der gegen 9 Uhr Abends hier eingetroffene Personenzug der Posener Bahn hat an der Striegauer Chaussee, bei der Linkeschen Wagenfabrik, einen nach Breslau fahrenden Düngerwagen überfahren. Derselbe wurde von der Maschine erfaßt und zertrümmert, die beiden auf demselben befindlichen Arbeiter wurden getödtet und die Pferde so übel zugerichtet, daß sie ebenfalls getödtet werden mußten.

London, 18. Okt. Burnside ist in Belgien eingetroffen, da sich sein letzter Versuch, den Frieden zu vermitteln, erfolglos gezeigt. Die Pariser Regierung soll eine Friedensverhandlung, für welche größere Gebietsabtretungen die Grundlage bilden, schlechthin für unmöglich erklärt haben. Es heißt, die Washingtoner Regierung habe gefunden, Burnside gehe bereits in seiner Vermittlung zu weit, und deshalb habe dieser, statt sich nach Tours zu begeben, zunächst sich nach Brüssel zurückgezogen. (N. Fr. Pr.)

Neueste Depeschen.

Offizielle militärische Nachrichten.

Versailles, 19. Okt. Die 22. Division von der Armee des Kronprinzen hat gestern den etwa 4000 Mann starken Feind bei Chateaudun angegriffen, geschlagen und die barrikadirte Stadt erstürmt. Viele Gefangene gemacht. Diesseitiger Verlust gering.

v. Blumenthal.

München, 20. Okt. Der Minister des Aeußern Graf Bray, der Justizminister Lutz und der Kriegsminister Prankh sind heute früh nach Versailles ins Hauptquartier abgereist.

Florenz, 20. Oktober. Ein Dekret veröffentlicht das Wahlgesetz für die römischen Provinzen; die Deputirtenzahl ist auf 14 festgesetzt. Der König geht am Freitag nach Gilarate zum Manöver. Es wird versichert, daß fast alle Mächte der päpstlichen Regierung die Ansicht aussprechen, daß der Papst nicht in die Nothwendigkeit versetzt sei, Rom zu verlassen. Von unterrichteter Seite wird das Gerücht von einem Meinungsaustausch zwischen Italien und den anderen Kabinetten bezüglich der spanischen Kandidatur dementirt. Spanien habe die Initiative in dieser Angelegenheit ergriffen und bisher allein Mittheilungen hierüber den Regierungen gemacht.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.